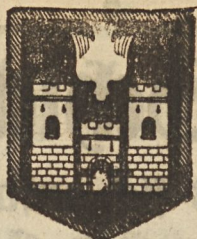


Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) : Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Dln.



Mariborer Zeitung

Man ist zufrieden

Das neue Flottenabkommen — die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens

London, 3. März.

Die Veröffentlichung der Flottenverhandlungen sollen, wie „Daily Herald“ meldet, Mittwoch vormittags gleichzeitig in Tokio, Washington, London Paris und Rom erfolgen.

London, 3. März.

In einer Botschaft an den „Daily Herald“ drückt Mussolini seine Zufriedenheit über den Abschluß des Flottenabkommens zwischen den Regierungen von Italien, England und Frankreich sowie über die offenen und herzlichen Unterredungen aus, die er mit dem Außenminister Henderson und dem Ersten Lord der Admiralität Alexander gehabt habe. Wieder habe die herkömmliche Freundschaft zwischen Großbritannien und Italien, die ihre Wurzeln in der Geschichte der Vergangenheit habe und die bei vielen Gelegenheiten in der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zum Ausdruck gekommen sei, einen greifbaren Beweis ihrer Lebensfähigkeit ergeben und der Sache des Friedens einen neuen wertvollen Dienst geleistet. Die Annahme des

Flottenvertrages durch Italien und Frankreich werde sich nicht nur auf die Beziehungen zwischen den Signatormächten günstig auswirken, sondern auf alle Völker und die Wirtschaftslage der ganzen Welt. Italien habe seine Pflicht getan. Es können keine Zweifel bestehen, daß der Fünfmächte-Flottenvertrag die beste Vorbereitung für die allgemeine Abrüstungskonferenz sei.

London, 3. März.

Außenminister Henderson und der Erste Lord der Admiralität Alexander sind mit ihrer Begleitung aus Rom und Paris hierher zurückgekehrt. Im Gespräch mit Presseberichterstattern erklärte Henderson, er sei mit dem Ausgang seiner Besprechungen in Rom und Paris sehr zufrieden. Das erzielte Flotteneinvernehmen werde die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Frankreich und Italien bedeutend stärken.

Als Unterstaatssekretär Dalton im Unterhause den Abschluß des Flottenabkommens mit Frankreich und Italien mitteilte, fanden alle Abgeordneten auf und be-

grüßten die Mitteilung mit großer Begeisterung.

Rom, 3. März.

Nach Meldungen aus Paris löst der Abschluß des Flottenabkommens in der ganzen Welt die größte Zufriedenheit aus. Die Presse begrüßt überall das erzielte Einvernehmen und sieht darin die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Rom, 3. März.

Außenminister Grandi richtete an Henderson ein herzliches Telegramm, in dem er der Ueberzeugung seiner Regierung Ausdruck gibt, daß das zwischen Italien, England und Frankreich abgeschlossene Flottenabkommen für die Konsolidierung des Friedens in der Welt von größter Wichtigkeit sei. Gleichzeitig versichert Grandi, daß die italienische Regierung immer bereit sei, am Friedenswerk mit allen verfügbaren Mitteln mitzuwirken.

Ein ähnliches Telegramm sandte Grandi auch an den französischen Außenminister Briand.

Berlin und Wien

Zur Oesterreich-Reise Dr. Curtius.

Wien, Anfang März.

Der Antwortbesuch des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf den Berliner Besuch Dr. Schobers hat etwas lange auf sich warten lassen. In der langen Zeitspanne, die zwischen diesen beiden Zusammenkünften lag, ist sowohl in Deutschland wie in Oesterreich manches Aufsejenerregende geschehen. In Deutschland ist im Laufe dieses Jahres — denn es ist bereits ein Jahr her, seit Dr. Schober in Berlin weilte — eine politische Wandlung vor sich gegangen, die ihren Ausdruck in den Neuwahlen und in den Spannungen der letzten Monate fand. In Oesterreich erfolgten inzwischen der Sturz des Kabinetts Schober, die Nationalratswahlen und die Rückkehr Dr. Schobers in die Regierung als Außenminister und Vizekanzler im Kabinett Ender. Ueber die Veränderungen in der gesamt-politischen Lage des letzten Jahres braucht man dabei gar nicht zu sprechen. So ereignisreich aber diese letzten 12 Monate auch gewesen sind — in den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich hat sich nichts geändert. Sie sind nach wie vor brüderlich geblieben. Die Reise Dr. Curtius' nach Wien ist ein neuer Beweis für das herzliche Einvernehmen, das diese beiden Länder verbindet.

Die außenpolitischen Ziele Oesterreichs und Deutschlands sind die gleichen, aber sie werden mit verschiedenen Methoden, oder genauer gesagt, mit verschiedener Intensität befolgt. Während in Deutschland der Ruf nach der Revision des Versailler Vertrags und des Young-Plans in der letzten Zeit immer wieder laut wurde, hat Oesterreich es für zweckmäßiger gehalten, bei der augenblicklichen Lage der Dinge eine Revisionsforderung nicht erklingen zu lassen. Freilich: Oesterreich hat auf dem Wege der Verhandlungen völlige Befreiung von den Reparationszahlungen erreicht, während Deutschland unter dem Druck der Reparationslasten ganz außerordentlich zu leiden hat.

Wie sehr Oesterreich sich eine Zurückhaltung in außenpolitischen Dingen auferlegt, hat der letzte Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen von Bethlen gezeigt. Die Meldungen, die von ungarischer und von österreichischer Seite über die Wiener Verhandlungen Bethlens verbreitet wurden, wichen recht erheblich voneinander ab. Es handelt sich um die Auslegung des Sinnes des Schiedsgerichtsvertrages, der zur Unterzeichnung gelangte. Graf Bethlen gab Anlaß zur Vermutung, daß die österreichisch-ungarische Zusammenarbeit in Zukunft sich viel enger gestalten wird, als dies nach den Buchstaben des Vertrages erwartet werden könnte. Darauf ließ Dr. Schober verkünden, die Freundschaft zwischen Oesterreich und Ungarn sei aufrichtig, aber sie sei gegen keine dritte Macht oder gar gegen mehrere Mächte gerichtet. Unter den fremden Mächten waren die Länder der Entente zu verstehen. Mit anderen Worten: Dr. Schober hat betont, daß über eine Revision der Friedensverträge beim Wiener Besuch Bethlens nicht gesprochen wurde. Diese kleine Diskussion, die einen überaus freundlichen Charakter trug, hat allgemeines Aufsehen erregt, weil sie für die außenpolitische Hal-

Außenminister Dr. Curtius in Wien eingetroffen

Wien, 3. März.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius ist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Fänder und einiger anderer Herren zum Besuch der Wiener Regierung hier eingetroffen. Die deutschen Gäste stiegen im Hotel „Imperial“ ab, in dem auch König Jugu von Albanien seine Appartements innehat. Der gleichzeitige Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning mußte unterbleiben, da er wegen der verworrenen innerpolitischen Lage gegenwärtig Berlin nicht verlas-

sen kann. Von Wien aus beurteilt man bisher die politische Lage in Deutschland als sehr kritisch.

Der Aufenthalt der deutschen Gäste in Wien ist für drei Tage vorgesehen. Das Programm des Wiener Verweilens sieht mehrere Beratungen und Verhandlungen bei den österreichischen Staatsmännern vor. Dr. Curtius und Dr. Fänder wurden herzlich begrüßt. Donnerstag abends kehren die Gäste wieder nach Berlin zurück.

Sturmwetter an der Küste

Der Schiffsverkehr fast gänzlich unterbrochen

Split, 3. März.

An der dalmatinischen Küste wüten schwere Stürme, die den Schiffsverkehr fast gänzlich unterbrochen haben. Die meisten Schiffe konnten nicht auslaufen, da die von der See kommenden Wogen ein Anlaufen der Dampfer nicht gestatten. Die Hafenanlagen von Split sind vom hohen Wellengang stark bedroht. In den Hafen von Biz sind auch mehrere italienische Kriegsschiffe eingelassen, um Schutz vor dem Sturm zu suchen. Die jugoslawischen Behörden erwiesen ihnen alle Hilfe. Sobald sich nach einigen Stunden

der Sturm etwas gelegt hatte, verließen die Schiffe wieder den Hafen.

Einheitliche Elektrifizierung der Wojwodina

Beograd, 3. März.

„Breme“ meldet, daß in der Residenz Vertreter einer großen amerikanischen Finanzgruppe eingetroffen sind, die sich mit der Absicht trägt, die Wojwodina einheitlich zu

elektrifizieren. Die Gesellschaft heißt „International Public Service Corporation“ und hat die Kraftzentrale von Novi Sad angekauft. Gegenwärtig schweben Verhandlungen über den Erwerb noch anderer Kraftanlagen in der Wojwodina, um auf diese Weise eine einheitliche Elektrifizierung dieses Gebietes zu ermöglichen.

100 Millionen Dollar-Anleihe für Italien

New York, 3. März.

Wie die „New York Times“ aus Paris melden, plant ein französisches Bankensortium Italien eine Anleihe von über 100 Millionen Dollar zu gewähren. Die Beteiligung amerikanischer und englischer Banken ist nicht in Aussicht genommen.

Börsenbericht

Zürich, 3. März. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.355, London 25.23625, New York 519.50, Mailand 27.2175, Prag 15.2975, Wien 73.075, Budapest 90.575, Berlin 123.465.

Sjubljana, 3. März. Devisen: Berlin 13.5325, Budapest 9.9261, Zürich 1095.90, Wien 800.83, London 276.57, New York 56.825, Paris 223.07, Prag 168.74, Triest 298.11.

Spendet dem Unterstützungsverein der Blinden, Ljubljana, Pod Trnovo 2.

lung Oesterreichs sehr bezeichnend ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein ähnlicher Zwischenfall sich beim Besuch Dr. Curtius' in Wien nicht ergeben wird.

Die Außenministerbesuche in einer benachbarten und mehr als befreundeten Hauptstadt pflegen selten ausschließlich Höflichkeit besuche zu sein. Meistens werden sie mit konkreten praktischen Zielen verbunden. Es gibt heute noch zahlreiche Fragen, die die beiden Länder in gleichem Maße angehen und die einer endgültigen Lösung noch harren. Die Bestrebungen, das Verwaltungs-

system Oesterreichs und Deutschlands auf vielen Gebieten, darunter auf dem Gebiete des Rechts und des Verkehrs einander anzugleichen, haben im Laufe der letzten Zeit erhebliche Erfolge erzielt. Aber es gibt da noch manches zu leisten. Nähnlich ist es um die österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen bestellt. Auch hier sind manche Verbesserungen um einzelne fördernde Veränderungen sehr gut denkbar. Von diesen technischen „Kleinigkeiten“ abgesehen, dürfte eine Aussprache zwischen den beiden Außenministern über die Grundfragen der Politik nicht über-

flüssig sein. Man geht überall in der Welt allmählich dazu über, Vorbereitungen für die Allgemeine Abrüstungskonferenz, die in einem Jahr stattfinden soll, zu treffen. Es ist von größter Wichtigkeit, schon heute eine gemeinsame Linie des Handelns für die beiden verbündeten Nationen zu finden. Auch scheint es wesentlich, der sich den letzten Tagen andeutenden Verschiebung der politischen Machtkonstellation in Europa Rechnung zu tragen, kurzum: es wird den beiden Außenministern nicht an wesentlichen Gesprächsthemen fehlen.

Gemeinfames Schicksal

Europa kann nur gesunden, wenn es sich zusammenschließt Der Standpunkt eines amerikanischen Gelehrten

Ne York, 3. März.

Mit größerer Beunruhigung verfolgt die amerikanische Öffentlichkeit die Vorgänge in Europa. Vor allem ist es die nationale Unabständigkeit, die in den letzten Jahren neuerlich die Völker Europas ergriffen hat und zu ernstlichen Besorgnissen in der Neuen Welt Anlaß gibt. Die Psychose der Zeit bringt es mit sich, daß sich der Völker jenseits des Atlantik wieder jene kriegerische Stimmung bemächtigt hat, die stark an die Kampfslüfte der letzten Vorkriegsjahre erinnert.

Amerika ist, obwohl weit vom Schuß, an der Entwicklung der politischen Lage in Europa ungewein stark interessiert. Der amerikanische Kontinent hat aus dem Weltkrieg mehr oder weniger wohl nur Nutzen gezogen. Dasselbe gilt auch von jener außereuropäischen Großmacht, die riesige Profite aus dem Weltkrieg gezogen hat, von Japan, dessen ungeahnter Aufstieg eigentlich dem Völkermorden zu verdanken ist. Allein das war vor 15 Jahren, als diese Staaten mit der europäischen Wirtschaft noch nicht so eng verknüpft waren. Gegenwärtig kann sich lei-

ne Macht der Erde mehr den Luxus leisten, so weit vom Zusammenleben der Völker zu stehen, um aus einer kriegerischen Konfession Nutzen zu ziehen. Ihre eigentliche Wirtschaftslage erheischt es dringend, alles zu verhindern, was einen Krieg heraufbeschwören könnte, da sie selbst mit in den Strudel hineingerissen werden müßte.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Newyorker Universitätsprofessors Clyde Gagleton im „International Spirit“ in dem er sich vorlicht einer Revision der Pariser Friedensverträge befaßt. Der Artikel meint, der Völkerverbund sei wohl die Möglichkeit einer Revision der Pariser Friedensverträge vor. Allein ein Anknüpfen des Revisionsproblems müßte das gesamte, mühsam aufgebauete Gebäude zum Einsturz bringen.

Europa kann nach Ansicht Professors Gagletons nur in der Gründung eines Staatengebildes nach Muster der amerikanischen Union gesunden. Nur im Rahmen eines Paneuropas kann von einer Milderung der Härten, die ja jeder Friedensvertrag in der einen oder anderen

Sinnsicht mit sich bringt, die Rede sein. Die Vereinigten Staaten von Europa würden die Minderheitenfrage mit einem Schlag lösen. In Amerika leben mehrere Duzend Nationalitäten friedlich nebeneinander. Sie genießen alle Freiheiten, man läßt ihnen alle völkischen Individualitäten, da sie sich vor allem als Bürger der Union fühlen. Der Kitt, der die Völker der Neuen Welt unlösbar zusammenhält, heißt das Bewußtsein der staatlichen Zugehörigkeit und das wirtschaftliche Bedürfnis.

Die verworrene Lage in Europa ließe sich — allerdings vom Standpunkt des Amerikaners — mit der Gründung eines Paneuropas mit einem Schlag lösen. In einem solchen Staatenbund müßten die Völker alles eliminieren, was sie voneinander trennt und stets nur die staatliche Zusammengehörigkeit in den Vordergrund stellen. Die europäische Zusammengehörigkeit soll den staatlichen Partikularismus ersetzen. Dann könnte im Geiste der Zusammengehörigkeit auch die eine oder andere Härte der Friedensverträge ruhig erörtert und behoben werden.

den Wunsch u. wurde einstimmig zur Schönheitskönigin von Budapest erkoren. Als die Siegerin dem wartenden Publikum vorgeführt wurde, gestaltete sich ihr Erfolg zu einem Triumph, aber da ereignete sich eine ungläubliche Geschichte. Mit einer geschickten schnellen Handbewegung riß „Miß Budapest“ von ihrem schönen Kopf die schwarze Perücke herunter und zeigte sich in ihrer wahren Gestalt: die holde Schönheitskönigin von Budapest war — ein Mann! . . .

Die Prämierung des Liebesbriefs und ihre Folgen

Eine Londoner Zeitung, die ein Preis ausschreiben für den besten Liebesbrief veranstaltet hatte, erteilte den Hauptpreis dem Fräulein Elisabeth Annerly für ein Schreiben, das die Redaktion als „klassisch“ und den Ergüssen der Rokokoezeit ebenbürtig bezeichnete. Miß Annerly bekam ein paar hundert Pfund und — viele entzückte Schreiben von Gentlemen aller Art, deren Herzen durch ihre feurigen Zeilen entzündet worden waren.

Zu ihrem Schrecken erhielt sie aber auch den Abschiedsbrief ihres Verlobten, eines Marineoffiziers, der zu seiner Bestürzung den an ihn gerichteten Liebesbrief in der Zeitung wiedergefunden hatte. Besonders befremdet hatte ihn, daß Fräulein Elisabeth sich von ihren Liebesbriefen Konzepte anfertigte.

In der Tat spontan können ihre Liebesbriefe nicht gewesen sein und in der Liebe ist Spontanität viel, wenn nicht alles.

Der Film des „Bierbarons“

Eine in den Kreisen der Chicagoer Unterwelt bekannte Persönlichkeit, Joe Saltis, der den bezeichnenden Beinamen „Bierbaron“ führte, wurde in der letzten Zeit zum Objekt der besonderen Aufmerksamkeit der Chicagoer Polizei. Man vermutete, daß Saltis ein großes Geschäft mit Bier und Alkohol betreibt und wollte dem Schmuggler das Handwerk legen. Da keine Beweise gegen Saltis vorlagen, entschloß sich die Polizei, den Schmuggler wegen Landstreicherei zur Verantwortung zu ziehen. Das ist in Amerika das übliche polizeiliche Mittel, verdächtige Personen unschädlich zu machen, gegen die keine festen Indizien vorhanden sind. Der „Bierbaron“ hatte, wie die meisten amerikanischen Alkoholschmuggler, gute Beziehungen zum Chicagoer Polizeipräsidenten. Er wurde rechtzeitig gewarnt, daß die Absicht bestehe, ihn als Landstreicher dem Richter vorzuführen. Joe setzte sich darauf mit einer Filmgesellschaft in Verbindung und ließ sich bei einer originellen Berufsausübung filmen. Auf dem Filmstreifen konnte man deutlich sehen, wie der „Bierbaron“ sich mit Aufmelken und sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Die Bilder sollten die große Vorliebe des „Bierkönigs“ für Landwirtschaft und seinen außergewöhnlichen Fleiß dokumentieren. Als Joe Saltis einige Tage darauf zum Richter gerufen wurde, machte sein Verteidiger den Vorschlag, den Film vor dem Gericht abrollen

Arbeit ist Voraussetzung der Zahlungsfähigkeit

Dr. Schacht über Deutschlands Lage und Zukunft

St o c k h o l m, 3. März. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern mittag hier eingetroffen. Im Gespräch mit Pressevertretern machte er Ausführungen über die gegenwärtige Lage der Reparationspolitik. Nach dem Bericht der Zeitung „Nya Dagbladet“ sprach Dr. Schacht die Ansicht aus, daß Deutschland seine Schuld bezahlen könne, wenn man ihm das Recht gebe zu arbeiten. Wenn Deutschland die Möglichkeit habe, Geld zu verdienen, könne und werde es auch zahlen. An eine Herabsetzung der Kriegsschuld dächten im Augenblick nur Idealisten, deren Einfluß nicht groß sei.

Auf die Frage des Journalisten, was geschehen werde, wenn Deutschland nicht bezahlen könne, erklärte Dr. Schacht, es werde dann zum Bankrott gezwungen sein. Aber er hoffe, daß das Ausland Bedenken tragen werde, es zu dieser Eventualität kommen zu lassen. Er glaube, daß Deutschland niemals von sich aus eine Bankrotterklärung abgeben werde.

Dr. Schacht sprach auch über die deutsch-französischen Beziehungen und erklärte, daß an einen Revanchekrieg kein vernünftiger Mensch in Deutschland denke. In Deutschland vollziehe sich eine positive Regenera-

tion in allen Klassen sowohl in geistig-sittlicher als in materieller Hinsicht. Die bisherige materielle Grundlage sei untergraben und dadurch sei eine ethische Reaktion entstanden, die für die Zukunft viel erhoffen lasse.

Deutschland, erklärte Dr. Schacht, lebe zu 20 Prozent von Salz und Brot und zu 80 Prozent von Hoffnungen. Er trete dafür ein, daß Deutschland wenigstens einen Teil seiner Kolonien zurückerhalte, wodurch sowohl ihm als auch der übrigen Welt gedient wäre.

Er betonte schließlich, daß der Young-Plan nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt verpflichte, die Opfer bringen müsse, um die internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten zu überwinden. Er hoffe, daß Deutschland dahin gelangen werde, daß es keine neue Anleihe mehr aufnehmen brauche.

Die neue Regierung in Peru

L i m a, 2. März. Der bisherige Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes in Peru, Riccardo C l i a s, der mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden ist, hat eine neue militärische Junta aufgestellt; da-

ein sind u. a. der Kommandant der Flotte, Vinjen, und der Generalstabschef der Armeee Bravo, vertreten. Die neue Regierung gedenkt vor allem dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen und ist in Verhandlungen mit den Aufständischen von Arequipa eingetreten. Die Aufständischen in der Gegend Arequipa scheinen geneigt zu sein, unter gewissen Bedingungen die Waffen zu strecken.

Der Skandal mit „Miß Budapest“

Nach dem Skandal mit „Fräulein Paris“ gibt es jetzt noch einen größeren Skandal mit „Fräulein Budapest“. Einige Dutzend junger Ungarinnen fanden sich kürzlich zum Wettbewerb um den Titel der Schönheitskönigin von Budapest ein. Die Jury wählte nicht lange. Eine der Kandidatinnen fiel bei ihrem Auftritt den Richtern so sehr ins Auge, daß an ihrem Siege kein Zweifel bestehen konnte. „Was für klassische Gesichtszüge“, sagte der Vorsitzende der Jury zu seinem Kollegen. Begeisterte Bemerkungen der Herren Richter hagelten durcheinander: „Was für ein Teint und welche Haare. Diese griechische Linie der Schultern, selbst die Venus besaß nicht ein solches Profil“. Endlich sagte der Vorsitzende zur Schönönen, die schüchtern und bescheiden auf dem Podium stand: „Ich muß Sie bitten, Ihr Kleid bis zu den Knien aufheben zu wollen. Sie verstehen doch, diese Mode der langen Röcke macht es uns unmöglich, ein Urteil abzugeben.“ Die junge Dame erfüllte

Feuilleton

Berron der Verheißung

Von Hans Auer.

Ich wohne in einer kleinen Stadt. Und da gehe ich oft zum Bahnhof. Nicht um wegzufahren, nicht um jemanden abzuholen, scheinbar ganz zwecklos laufe ich mir eine Bahnsteigkarte.

Das kostet ein paar Pfennige. Um diese paar Pfennige sehe ich mir die Welt an. Andere Leute gehen zu diesem Zweck ins Kino oder nehmen sich ein Rundreisebillet. Aber ich gehöre nicht zu den Leuten, die sich Rundreisebillets kaufen können. Ich kann mir bloß eine Bahnsteigkarte kaufen.

Da liegt er, der Berron der Verheißung: blaue Geleise laufen, ein Durcheinander mit System. Seltsam: es kommt nur auf einen Zentimeter an; rückt jene Weiche dieses unmerklichen Stils nach rechts, so fährst du weit in den Süden. Bleibt sie, kommst du auf die Vorortelinie. Es ist wie im Leben; auf einen winzigen Ruck kommt es an.

Ich gehe den Bahnsteig auf und ab. Warte auf die Welt, die um 13 Uhr 30 fällig ist. Im Telegraphenamt tickt es. Sei-

te, diskret; da wird das Leben in Punkten und Strichen eingefangen, Verkündigung der Geburt eines strammen Jungen, die Preissteigerung von Schweinefleisch prima, daß das neue Abendkleid erst morgens einlangt, und daß sich die Kenate doch mit dem kleinen Baron Wolff verheiratet hat. Und das wirkliche Leben aus Fleisch und Blut trottet in D-Zügen diesen gedrahteten nach und bildet sich ein, es sei schnell.

In der Bahnhofrestauration sitzen Leute. Solche, die nur eine Kleinigkeit essen, und andere, die auf ein Kumpfspeck mit Hindernissen warten. Aber alle warten auf einen Zug. Einer, ein junger, blasser Mensch ist schrecklich aufgeregt, er läßt den halben Käse stehen, sieht nach der Uhr, nestelt an dem eleganten Lederkoffer. Entweder ist er ein Defraudant — nein, er wartet auf ein schlankes, junges Wesen, das den Reisleberhandschuh etwas zurückschiebt, damit seine Lippen ihre kühle Haut treffen können. Wie er ihr glücklich die Hand küßt!

Wjo Hochzeitsreisende; bald werden sie in Nizza zärtliche Mittelmeersee und Küsse trinken . . . Doch nicht; denn sie steigen in einen Lokalzug ein, vierte Klasse, ganz hinten und verstecken sich zwischen Marktweibern und Bauern. Und ich sah, daß bloß sie einen Chering trug, und hörte sie sagen:

„Liebling, sei unbesorgt, er kommt vor morgen abends sicher nicht zurück . . .“

13 Uhr 25. In fünf Minuten muß ein Stück Welt hier durchbrausen. Und der Berron rüstet sich dazu beinahe festlich. Der Mann mit der roten Mütze richtet sich militärisch straff, sieht auf seine Uhr und nach den Signalen, die stumme Diener, ihre Arme schwenken, und dies grün und rot betonen. Der Zeitungsvorkäufer schachtelt hübsch übersichtlich seine Druckerwärme und das Buffetfräulein zupft ihr Häubchen und ordnet Drangen und Schokolade.

Dann eine Symphonie von tausend Eisen hämmern, ein Jazz aus Stahl und knirschenden Rädern — der Berron hat sich gewandelt. Die Welt ist eingefahren, eine Welt aus vier oder fünf Waggons. Hinter den Spiegelscheiben tauchen Gesichter auf, flüchtige Wände. Das sind die Leute, die sich den ewigen Frühling kaufen können.

Die Frauen, die in diesen Zügen fahren, sind immer schön. An ihren Gelenken klirren goldene Ketten und ihre Augen sind kühl. Ist jene Schönheit an dem Coupefenster nicht der Filmstar Mia May? Weiß Gott. Vielleicht ist es auch nur die Mihi Sadner aus der kleinen Gasse.

Launlos schneit der D-Zug weiter, ohne viel Aufhebens zieht er Sonne und Meer

entgegen, schaukelt sich diskret aus dem Bahnhof. Der Perron ist wieder leer.

Weiter unten steht ein Zug zur Abfahrt bereit. Menschen nehmen voneinander Abschied. Gesprächsregeln: — nicht unter fünf und vierzig dürfen Sie verkaufen —, — daß auf, daß du dich nicht verküßst —, — mein Gott, daß das so schnell kommen mußte —.

Zwei küssen einander, der bekannte Berron, den der Schaffner erst gewaltsam trennen muß. Dann wehende Tücher, Kleiner und immer kleiner. Verheißungswolke flattern sie, wie Vögel, die ins Ungewisse ziehen.

Am Abend habe ich den Berron am liebsten. Wenn Lichter aufzuden, längs der Geleise, wenn der Bahnhof bunt aufglüht, illuminiert ist wie zu einem Fest. Dann rollen die Züge mit den Schlafwagen ent, und die darin schlafen, schlafen von heute auf morgen in fremde Länder hinein, zu ihren Geschäften, zu Sonne, zu Traurigkeit oder Hochstapeleien.

Ich aber habe meine kleine, lächerliche Bahnsteigkarte vergessen, bin Herr aller Geleise und Züge, dirigiere sie, spiele mit ihnen und lege meine Sehnsucht auf die schlanken Schienen.

zu lassen. „Kein ehrlicher Mensch, der den Film gesehen hat, kann behaupten, daß der Angeklagte ein Landstreicher oder Verbrecher sei.“ Der Film wurde tatsächlich vorgeführt. Der „Bierbaron“ wurde freigesprochen. Der Arm der amerikanischen Justiz er wies sich zu kurz, um den erfinderischen Schmuggler zu fassen.

Die Hinterlassenschaft des Komponisten Debussy

Der berühmte französische Komponist Debussy ist, wie bekannt, vor acht Jahren gestorben. Seine Witwe fand unter den nach seinem Tode zurückgebliebenen Papieren einige früher unbekannt Manuskripte, die nach ihrer Ansicht einen hohen musikalischen Wert besaßen. Darunter befand sich eine umfangreiche musikalische Ode und eine große Symphonie „Bachus Triumph“, die vom Künstler im Jahre 1917 verfaßt wurde. Frau Debussy beschloß, die beiden Werke in einer Galavorstellung aufzuführen zu lassen, und das Einkommen aus dieser Veranstaltung zur Errichtung eines Denkmals am Grabe ihres toten Gemahls zu verwenden. Die Verwirklichung dieses Planes stieß aber auf eine Reihe unvorhergesehener Schwierigkeiten. Ein früherer französischer Minister, der sich bereit erklärt hatte, seinen Namen an die Spitze der Ehrenmitgliedliste zu setzen, zog im letzten Augenblick seine Zusage zurück und erwiderte, daß auch die anderen Protektoren der Veranstaltung sich weigerten, der Aufführung beizuwohnen. Statt des erhofften großen Geminnes endete die Galavorstellung mit einem bedeutenden Defizit. Frau Debussy macht das ganze Komitee mit dem Minister an der Spitze für das Mißlingen der Veranstaltung haftbar und klagt auf Schadenersatz.

2000 Automobile im Leichenzug

Ein Leichenzug, der als einzigdastehend in seiner Art angesehen werden kann, erregte in London große Aufmerksamkeit. Auf dem katholischen Friedhof sollte ein angesehenen Funktionär der englischen Arbeiterklasse, Alfred Smith, begraben werden. Im bürgerlichen Leben war Smith Chauffeur einer gewöhnlichen Autodroschke. Die Beerdigungskollegen wollten auf eklantante Art den dahingegangenen Kameraden ehren. Sie machten es, indem sie sich mit ihren Droschken am Leichenbegängnis beteiligten. Mehr als 2000 Taxen zogen durch die Straßen Londons in einer einzigartigen Prozession. Der Name des Verstorbenen Chauffeurs gelang somit zu seinen Ehren. Der Name „Alfred Smith“ war am diesem Tage in London in aller Munde, bloß die Geschäftsleute, die dringende Angelegenheiten zu erledigen hatten, schimpften. Ein paar Stunden war es unmöglich im Zentrum Londons eine Droschke aufzutreiben.

Mit einer Wünschelrute in Pompeji

Die italienische Deffentlichkeit beschäftigt sich viel mit einer gewissen Neapolitanerin Domenica Mataloni. Mit einer Wünschelrute ausgerüstet entdeckte die Frau in der Gegend von Capriano eine verschollene Etruskertstadt. Durch diesen Erfolg in ihrer Zubericht bestärkt, ging Domenica Mataloni nach Pompeji, wo es ihr gleichfalls gelang, mit ihrer Wünschelrute eine Anzahl wertvoller Kunstgegenstände aus der Labaschicht zu bergen. Mit größter Begeisterung setzt die Frau ihre Arbeit in Pompeji fort. Sie stellt die einschließende Behauptung auf, daß unter den bereits ausgegrabenen Ruinen in Pompeji sich noch viel ältere Bauten befänden. Die Behauptung der Frau Mataloni ist im Einklang mit der Auffassung gewisser Forscher, daß die Stadt Pompeji auf den Ruinen einer noch viel älteren Stadt erbaut wurde. Diese uralte Stadt sollte gleichfalls durch einen Ausbruch des Vesuv vernichtet worden sein. Allgemeine Aufsehen erregte die Bekanntmachung, daß Domenica Mataloni mit Hilfe ihrer Wünschelrute einen unterirdischen Vulkan in der Nähe von Torre del Greco entdeckt hatte.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Die Wiege des Menschen

Es gibt heute keine reinmenschliche Rasse mehr

An irgend einer Stelle der Erde müssen einmal die ersten Menschen entstanden sein, das ist eine Tatsache, die sicher von niemand in Abrede gestellt werden kann. Der ältestmenschliche Fund menschlicher Ueberreste kommt aus der nächsten Umgebung von Heidelberg. Aber deshalb wird kein Mensch behaupten wollen, daß „Adam und Eva“ in Heidelberg gelebt haben. Die ersten Menschen können ebenjogut in Spanien entstanden sein, wie in Zentralafrika oder Ostasien oder selbst auf einem Erdteil, der heute nicht mehr vorhanden ist. Ein amerikanischer Gelehrter, der die Frage, wo die ersten Menschen entstanden sind, zu beantworten suchte, hat sich die Sache ziemlich leicht gemacht. Er verlegt, ohne sich mit einer Begründung aufzuhalten, die Wiege der Menschheit in die Gebirge und Hochebenen Zentralasiens. Von da aus hätten die ersten Völker die Wanderungen nach den verschiedenen Himmelsrichtungen angetreten, und seien durch das Klima, in das sie auf ihren Zügen kamen, in typischer Weise verändert worden. Auf diese Weise hat dieser Gelehrte im Handumdrehen ein anderes Rätsel gelöst, über das sich die Gelehrten schon lange die Köpfe zerbrechen, nämlich über das Entstehen der Rassenmerkmale. Nun besaßen alle ursprünglichen Menschenrassen lange Schädel, und erst am Ende der Steinzeit trifft man auch Kurz-

köpfe an. Manches spricht dafür, daß diese aus Asien stammen, aber ihre Einwanderung vollzog sich in Wirklichkeit vielleicht hundert tausend Jahre später, als der Ursprung des Menschengeschlechts angenommen werden kann. Eine amerikanische Expedition ist nach Zentralasien abgeandt worden, die zweifellos wertvolles Material zutage gebracht hat. Wichtig ist jedoch, daß man dieses Material einer tieferen wissenschaftlichen Kritik unterwirft. Die Behauptung, daß es heute keine reinmenschliche Rasse mehr gibt, kann, wenigstens soweit es sich um Kulturvölker handelt, auch in Europa Zustimmung finden. Ob das aber immer so war, scheint doch recht fraglich. Jede menschliche Rasse ist viel mehr kurze Zeit nach ihrem Entstehen rein gewesen, denn eine Rasse kann nur unter schärfsten Auslesebedingungen entstanden sein, die jedes nicht in das Schema passende Individuum von vornherein zum Tode verurteilten. Für die zweite Behauptung, daß keine Rasse der anderen überlegen ist, muß erst noch ein Beweis erbracht werden. Der erwähnte amerikanische Forscher behauptet ferner, daß die Mischungen zwischen verschiedenen Rassen die geistige Regsamkeit u. den Unternehmungsgeist erhöhen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß es keine Rassen gibt, die sich zur Kreuzung eignen und solche, deren Bastarde unbedingt minderwertig sind.

Hinrichtung der „grausamsten Frau des letzten Jahrhunderts“

Mit Puder und Schminke auf dem elektrischen Stuhl

Im Zuchthaus von Rockviam im Staate Pennsylvanien ist Freitag eine Frau mittels des elektrischen Stuhles hingerichtet worden. Irene Schröder und ihr Helfershelfer Glenn Dagne hatten seinerzeit den Polizisten Brady ermordet und waren für dieses Verbrechen von den Geschworenen zum Tode verurteilt worden. Irene Schröder, die erst 22 Jahre alt war, wurde während ihres Prozesses als „Die grausamste Frau des letzten Jahrhunderts“ bezeichnet, und sie bewahrte die „eisferne“ Haltung, die sie während des Gerichtsverfahrens gezeigt hatte, bis zum letzten Augenblick. Irene Schröder nahm die Ankündigung ihrer bevorstehenden Hinrichtung mit erstaunlicher Fassung entgegen und erklärte, sie werde Amerika zeigen, wie eine Frau zu sterben wisse. Wenige Stunden vor der Hinrichtung machte Irene Schröder mit größter Sorgfalt Toilette. Sie legte ein Kleid aus grauer Seide an, schmückte sich mit Hals- und Arm-

bändern und vergaß auch nicht, sich Puder und Schminke aufzulegen. Festen Schrittes ging sie in die Todeszelle, lehnte jegliche Stütze ihrer Begleiter ab und setzte sich, ohne mit der Wimper zu zucken, auf den elektrischen Stuhl, des schrecklichen Augenblicks harrend. Man schnitt ihr die Haare ab, dann befestigte der Scharfrichter die Elektroden und ließ den Strom von 2000 Volt Stärke durch den Körper der Delinquentin gehen. Nach Verlauf der vorgeschriebenen fünf Minuten war Irene Schröder tot. Gegenüber dem Stoizismus seiner Gefährtin machte Glenn Dagne eine klägliche Figur. Die Todesangst hatte ihn so gepackt, daß man ihn bald bewußtlos auf den elektrischen Stuhl schleppen mußte, und sein Gesicht, das von Entsetzen verzerrt war, verriet alle Qualen der fürchterlichen Prozedur. Wenige Minuten später war auch bei ihm der Gerechtigkeits Genüge getan.

Der Asphaltsee auf Trinidad

„Wasser“, auf dem man gehen kann — Menschen versinken im Asphalt — Ein unerschöpflicher Naturschatz

Von W. R o l f s - S p e r l.

Bituminöser Kalkstein mit einem Asphaltgehalt von sechs bis zwölf Prozent findet sich in verschiedenen Teilen Europas vor, so auch in Deutschland in der Provinz Hannover. Asphalt in reinerer Form ist dagegen hier unbekannt. Solche Vorkommen sind am Euphrat und in Venezuela in Verbindung mit Erdölquellen entdeckt worden, und auch das tote Meer enthält unter seinem Sandboden Asphalt, der von Zeit zu Zeit an die Oberfläche gespült wird. Die Ergiebigkeit aller dieser Vorkommen wird weit übertroffen durch die anscheinend unerschöpfliche Ausbeutungsmöglichkeit des Asphaltsees auf der englischen Westindischen Insel Trinidad. Der Name ist in keiner Weise eine Uebertreibung, denn ein weites natürliches Becken wird hier im wahrsten Sinne des Wortes mit Asphalt ausgefüllt. Der See liegt ungefähr zwei Kilometer von der Westküste entfernt und bedeckt eine Fläche von etwas mehr als einem halben Quadratkilometer. Seine Umgebung gleicht in ihrer Trostlosigkeit der des toten Meeres, und nur menschlicher Gewerbefleiß bringt Leben in die abgestorbene Natur. Der erste Eindruck ist der eines Sees mit schwarzem glänzenden Wasser, und für Fremde

wird sich wundern, wenn er auf der Oberfläche dieses Sees Menschen arbeiten und eine Grubenbahn fahren sieht. Sicher betritt er die schwarze Fläche mit unwillkürlicher Vorsicht, bis er entdeckt, daß er auf verhältnismäßig hartem Boden steht. Der Inhalt des Asphaltsees setzt sich aus vier Teilen Asphalt, drei Teilen Lehmartiger Erde und drei Teilen Wasser zusammen. Letzteres sammelt sich meistens in kleinen, unbeweglichen und mit einer trügerischen schwarzen Schicht bedeckten Kanälen, an deren Rändern der Asphalt nicht erstarrt kann, so daß sie eine ständige Gefahr für die Arbeiter im Asphaltsee bilden. Mancher Neger, der mit den Läden des schwarzen Sees noch nicht vertraut war, ist von der weichen Masse langsam eingezogen worden. Sein wohlbehaltener Körper wird vielleicht nach Jahrzehnten einmal entdeckt werden, denn der Asphalt ist ein Einbalsamierungsmittel, das man schon im Altertum kannte. Vor Jahren verfant auf dem Asphaltsee ein Fuhrmann mit Wagen und Pferden, ohne daß er bisher wieder gefunden worden wäre. Die Neger, die den Asphalt in harten Brocken mit der Gade herausbauen und in



Schönes Haar für 25 Groschen.

Pixavon-Shampoo

reicht für 2 Waschungen und kostet nur

Dinar 3'50

Pixavon-Shampoo ist sodafrei, gibt weichen, vollen Schaum, verleiht Ihrem Haar herrlichen Duft.

Odol Kompanija a. d., Beograd

Loren laden, behaupten, der See sei über tausend Meter tief. Doch kürzlich wurden von einer Erdölgesellschaft Bohrungen unternommen und rund hundert Meter als größte Tiefe festgestellt. Angefichts dieser verhältnismäßig geringen Ausmaße müßte bei der jährlichen gewaltigen Ausbeute von rund 200.000 Tonnen ein merkwürdiges Sinken der Seeoberfläche feststellbar sein. Doch der See füllt sich fast ebenso rasch wieder aus, und wo noch zu Beginn der Woche die Arbeiter mit Hade und Spaten tiefe Böhler gruben, ist die schwarze Masse am Sonnabend schon wieder bis zu den Rändern gestiegen. Ob dieses emporquellen nur dem Druck unterirdischer Gase — deren Vorhandensein sich durch faustgroße Blasen an der Oberfläche verrät — oder dem Nachströmen neuer Asphaltmassen aus dem Erdinnern zu verdanken ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Der Asphaltsee auf Trinidad wäre in der Lage, das Zehnfache des heutigen Weltbedarfes zu decken. Deshalb erstreckt sich die Ausbeutung nur auf einen geringen Teil seiner Oberfläche. Der gewonnene Rohasphalt wird in einer Raffinerie zwischen See und Meeresküste gereinigt und in Fässer gefüllt. Letztere schaffen eine Drahtseilbahn an den Verladebecken.

Den Vermutungen der Geologen zufolge ist der Asphaltsee früher wirklich ein Seebecken gewesen, aus dem das Wasser durch unterirdische Delquellen verdrängt wurde. Erdöl findet sich heute noch in reichlichen Mengen auf der Insel, ebenso wie auf dem gegenüberliegenden Festlande von Venezuela, das auch einen Asphaltsee, freilich geringeren Ausmaßes, besitzt. Wahrscheinlich besteht zwischen beiden ein unterirdischer Zusammenhang.

Obwohl der Asphaltsee auf Trinidad jeglichen Pflanzenwuchses entbehrt, und auch seine Ufer nur spärlich bewachsen sind, so wird er doch von Tausenden von Vögeln aufgesucht. Was die Tiere dorthin treibt, ist bisher unbekannt. Nahrung können sie dort sicher nicht suchen, und es wäre ein wenig gewagt, wollte man die Vermutung aussprechen, daß der menschlichen Rassen durchaus nicht unangenehme Geruch des frischen Asphalts sie lockt.

Die dumme Frage



„Ach, du armer Junge — hast du dir den Kopf verlegt?“
„Nein — den Fuß. Der Verband ist ver-rutcht.“
(Gordon Lynton.)

Aus Celje

Aus dem Gemeinderat

Der Gemeinderat von Celje hielt am Freitag, den 27. Feber von 18.15 bis 20.50 eine ordentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Gorican ab. Der Bürgermeister verlas eingangs einen, von 20 Gemeinderäten unterzeichneten Dringlichkeitsantrag, wonach der Gemeinderat beim Ministerpräsidenten, Unterrichtsminister und Banus des Draubanates um Aufhebung der deutschen Abteilung an der städtischen Volksschule in Celje ersuchen solle, da diese Abteilung den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspreche. Dieser Antrag wurde ohne Debatte mit allen gegen 4 Stimmen der deutschen Gemeinderäte angenommen. Nach der Abstimmung erklärte GR. Dr. Skoberne, daß eine solche Intervention beim Ministerpräsidenten unzulässig sei.

Finanzausschuß (Referent GR. Doktor Brčkó): Die Banalverwaltung hat die Ueberstiedlung des Polizeiamtes aus den bisherigen Räumlichkeiten im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in das erste Stockwerk des Hauses des Herrn Rabakovič neben dem Stadtamt genehmigt. Die Stadtgemeinde wird die neuen Räumlichkeiten adaptieren; die Kosten sind mit 23.394,88 Dinar veranschlagt. — Die Kosten für den Bau von 11 Doppelhäusern im Rahmen der städtischen Wohnbauaktion, welche mit 1.750.000 Dinar veranschlagt waren, wurden wegen Aenderung der Baupläne durch die Interessenten um 534.000 Dinar überschritten. Nun wollen einige Hausbesitzer die Rechnungsabchlüsse nicht bestätigen, da sie nach ihrer Behauptung zu hoch sind. Nun wird noch der Rechts- und Personalauschuß über die Beschwerden dieser Besitzer beraten. Von jenen Hausbesitzern, welche die Rechnungsabchlüsse bestätigt haben, wird die Zahlung des Mehrbetrages mit 8% verlangt werden. Für die Fortsetzung der städtischen Wohnbauaktion haben sich 17 Reflektanten gemeldet. Die Stadtgemeinde wird von einer weiteren Wohnbauaktion vorderhand Abstand nehmen. — Die Gemeinde wird die Beträge für übermäßige Straßenbenützung für das Jahr 1930 prozentuell um im Gesamtbetrage von 50.000 Dinar, für das Jahr 1931 aber prozentuell ohne Rücksicht auf den im Voranschlag beläufig bestimmten Betrag von 100.000 Din einheben. — Das Zimmer des Polizeinspektors im linken Erdgeschoß des Stadtamtes wird unter der Treppe durch einen Gang mit der ehemaligen Gerichtsregistratur verbunden werden. — Die Alkeregasse vom Hotel „Post“ bis zur neuen Brücke wird beschottert und geteert werden; die Kosten werden rund 20.000 Dinar betragen. — Vorläufig wird nur die Kanalisierung von der König Alexander-Kaserne längs der Mariborska cesta an der Stadtmühle vorbei durchgeführt und der Graben bei der Kaserne gereinigt werden; die Kosten sind mit 77.203,60 Dinar veranschlagt. — Die Zahlung des Mietzinses für die Kanzlei des

Landwirtschaftsreferenten wurde abgelehnt. — Die Regierung wird ersucht werden, das Einheben des „Kulak“ für das Jahr 1930 in Celje und im übrigen Draubanats zu verschieben oder einzustellen, für das Jahr 1931 aber auf das geringste Maß zu beschränken. — Wie wir auf einer anderen Stelle berichteten, fand am 26. Feber in Celje eine Kommission statt, welche den Schlüssel der Beträge für die Oberflächenasphaltierung der Straßen vom Hotel „Post“ in Celje bis zum städtischen Friedhof in Öret sowie von der Kapuzinerbrücke bis zum Kreuz vor dem Gasthaus Krajnc in Polule und der Jpaviggasse von der Villa Sernec in Celje bis zur Bahnüberziehung in Lapa festlegte. Die Gesamtkosten sind mit 1.189.000 Dinar veranschlagt. Die Stadtgemeinde ist im Hinblick auf den großen Verkehr auf diesen Straßen der Ansicht, daß die Straßen auf eine bessere Art modernisiert werden sollen. Diesbezüglich wird der Bürgermeister bei der Banalverwaltung vorstellig werden.

Wirtschaftsausschuß (Referent GR. Prof. Mravljani): Der südliche Teil des Josefsberges wurde vor kurzem parzelliert. Bevor jedoch die Parzellen zu Bauzwecken verkauft werden, wird noch die Frage der Verlegung und Fertigstellung der Straße von der Villa Sucher auf den Josefsberg geregelt werden. Man wird die Umgebungs-gemeinde und die Hausbesitzer am Josefsberg ersuchen, zu den Kosten für die Verlegung der Straße beizusteuern.

Rechtsauschuß (Referent GR. Doktor Brčkó): In den Heimatverband wurden folgende Bittsteller aufgenommen: Rechtsanwalt Dr. Guido Sernec, der Eisenbahner Karl Tansel, die Köchin Juliane Krašovec, der Zimmermann Franz Jelen, der städtische Angestellte Martin Krajnc und der Schuldiener Johann Hartman.

Ursprünglichkeiten: GR. Prof. Mravljani beantragte, die Stadtgemeinde möge mit Entschiedenheit gegen die Verpestung der Luft durch Abfälle aus der Fabrik Westen in Gaberje auftreten; ferner möge die Polizei ersuchen, wer auf verschiedenen Stellen in der Stadt eigenmächtig Mafate und Flugzettel aufklebt. — GR. Dr. Hrašovec beantragte, der Sonnärmel mit stehendem Wasser bei der ersten Eisenbahnbrücke möge verschüttet, der Masarnikani ausgleichlich und geordnet sowie das Aushängen der Wäsche zwischen der Kapuzinerbrücke und dem Parksteg untersagt werden. Schließlich wurde noch ein Antrag des GR. Dr. Skoberne angenommen, wonach die Gemeinde bei der Staatsbahndirektion um Wiedereinführung des Personenzuges, welcher seinerzeit gegen halb 5 Uhr früh von Celje gegen Ljubljana fuhr, ansuchen soll.

c. Stadttheater. Am Sonntag, den 1. d. d. M. abends gastierte die Beograder Gruppe der Hudožestveniki im Stadttheater in Celje mit Gogols Komödie „Revisor“. Das Gastspiel wurde zu einem Theaterereignis. Glänzende Leistungen boten d. Herren Panolow, Vereschtschagin, Alekin u. Pawlenko sowie Frau Gretsch. Es war ein Künstler. und

genüßreicher Abend. Der nur mittelmäßige Theaterbesuch ist jedenfalls auf die zu hohen Eintrittspreise zurückzuführen.

c. Die Kanzlei des verstorbenen Rechtsanwaltes Dr. Josef Brečko hat auf Anordnung der Anwaltskammer vorläufig der Rechtsanwält Herr Dr. Dragotin Brčkó übernommen.

c. Verstorbene im Feber. Im vergangenen Monat sind in Celje 17 Personen gestorben u. zw. 3 in der Stadt, 13 im öffentlichen und 1 im Militärkrankenhaus.

c. Die Restaurierung des modernisierten städtischen Schlachthauses ist auf Montag, den 16. d. M. um 16.15 Uhr anberaumt.

c. Mittfastenmarkt. Der übliche Mittfastenmarkt (Kramer- und Viehmarkt) findet in Celje am Samstag, den 14. d. M. statt.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Dienstag, 3. März, 20 Uhr: „Die weiße Garbe“. Gastspiel des „Hudožestveni“-Theaters. Außer Abonnement.

Mittwoch, 4. März, 20 Uhr: „Rufland am Scheidewege“. Gastspiel des „Hudožestveni“-Theaters. Außer Abonnement.

Donnerstag, 5. März, 20 Uhr: „Sjardasfürstin“. Abonn. B. Kupone.

+Truhovic - Gastspiel in Zagreb. Quila Truhovic absolviert Mittwoch, den 4. März ein Gastspiel in der Operette „Virtusprinzessin“ im Zagreber Nationaltheater.

Gogols „Revisor“

Gastspiel des „Hudožestveni“-Theaters.

In dieser Gruppe, die uns den Genuß großen eigenartigen Theaters geboten hat, sind eigentlich nur zwei Mitglieder aus dem alten Hudožestveni-Theater: Pawlow, der Charakter-Kleinmaler, und Gretsch, die Künstlerin. Alles andere sind Kräfte, deren Disziplin und Ambition, deren Glanz und künstlerische Fähigkeit so hoch ist, daß sie würdig befunden wurden, dem Hudožestveni-Theater anzugehören.

Noch ein dritter Mann ist da: Alekin, noch jung, voll Feuer und Geist, voll künstlerischer Dynamik und Gestaltungskraft.

Diese Hudožestveni stellen ein Bild in Pose, Farbe und Tonbild, seien es aus bis zur tiefsten Wirkung und bauen an der nächsten Figur. Das ist die Kooperative des Kunstwillens und aus tausend solcher Bilder entsteht erst eine Stimmung. Wo immer die Szene versteinern würde, ergäbe die Pose ein pacendes Bild, selbst im Luftsprung eines Glestakow liegt eine gewisse ästhetische Berechnung.

Interessant war, was Russen aus dieser jahrscheften aller russischen Satiren gemacht haben. Sie haben vor Uebertreibungen nicht zurückgeschreckt, vielleicht aus warmer Liebe zum Vaterland, sie wollten zeigen, daß es doch nicht ganz so gewesen ist — die ein-

zelnen Figuren sind oft bis zur Farce verzerrt. Nichts machen da ein anderes Theaterstück daraus.

Aber, eigenartig, diese einzelnen karikierten Figuren sind psychologisch bis in die feinsten Details erfährt und — Menschen. Selbst aus den vom Autor gewollten Karikaturen der Dostojewski und Dostojewski bilden menschliche Schwächen, menschliche Züge heraus.

Dann die Stimmen. Wie in einem Chorpiel auf Vagen abgestimmt, eigentlich primitiv, aber umso verständlicher. Der mit der stärksten Ueberzeugung soll die sonorste Stimme haben und der Wunderling die unpersönlichste. Die Regie umfaßt selbst Reflexbewegungen, weil Reflexbewegungen Ausdruck der Persönlichkeit sind.

Pawlow als Bürgermeister. Vier Akte Kleinmalerei, die keine Sekunde freiläßt und den Sinnen stundenlange Beschäftigung gibt. Und ein fünfter Akt, sozusagen als Kulmination des ganzen, ein Sturm durch alle Register seelischer Zustände, ein Ueber-sichselbst-hinaus-fliegen in die Regionen der Zeitlupeaufnahme von Gefühlsklarnationen. Und bei aller Ekstase volle Beherrschung des eigenen Willens, daß man nicht mehr weiß: ist es Kunst, ist es Dresseur? Im Augenblick der höchsten Erregung verschiebt sich die Perücke um Millimeter u. schon ist die Hand am Hinterkopf, um Ordnung zu schaffen.

Die Gretsch als Frau Bürgermeister! Zuerst nur eine kleine Thyrannin des Städtchens, eine kleine Diplomatin und Intrigantin, eine Frau, die hätte sie ihren Wirkungskreis nicht, neben dem cholertischen Bürgermeister zur „unverstandenen Frau“ auszuwachen würde. Wie sie dann den richtigen Moment erfasst und alle Phasen des Aufstieges bis zum höchsten Triumph erlebt und erleben macht, wie sie von der kleinen Frau zur „Generalin“ aufsteigt und sich als Imperatorin fühlt und wie sie nachher der jähe Abfall in das Nichts hinuntergleitend in die Tiefe ihrer eigentlichen Unbedeutung, das zeigt diese Frau als meisterhafte Künstlerin.

Glestakow. Ein junger Künstler, Herr Alekin. Dieser Glestakow ist kein Hochstapler. Das ist einfach ein leichtsinniger, noch recht kindlicher Reisender in Wändern und Spitzen, der so gar keine Anlagen zur Hochstaperei besitzt und verwunderliche Aussagen macht, wenn ihm plötzlich Geld und Ehren zufließen. Der ein dummer Kerl wäre, würde er die Gelegenheit nicht ausnützen, zu nehmen, was man ihm gibt. Das ist ein trotz knurrenden Magens unverbesserlicher Optimist mit einer göttlichen Portion von Sorglosigkeit und Leichtsin. Sein Spiel im 2. Akt, dieser Aufstieg aus dem kindlichen Phlegma in den Ernst der ihm aufgezwungenen Situation, aus dem manchmal ängstlich gezögerten Poppen in das würdevolle Ausschreiten einer unbekanntem Ehrenposition, ist Leistung, die zu beachten ist.

Aber auch alle anderen Darsteller beteiligen sich und fügen sich dem disziplinierten Bilde ein, das diese Truppe vermittelt.

Das „Hudožestveni“-Theater ist ein Theater für Feinschmecker, man sah am ersten Abend auch fast nur jene Intelligenz, die genügend Kultur und Verständnis für diese höhere Art der Kunst aufbrachte. Aus diesem Grunde war auch das Theater, wider Erwarten, nicht ausverkauft. Jd.

AUCH ANTISEPTISCH PRÄPARIERTE



Schützt Euer heuchstes Gut — **DIE GESUNDHEIT!** Nachweisbar unübertroffen

Obsthäume

alle Sorten Hoch-, Halb- u. Niederstämmen sowie alle Spalterformen beschneidet und pflügt sachgemäß E. Roth, Maribor, Stritarjeva 3. 2512

Neigungs-Waage

gut erhalten, wird gekauft. Anträge an die Verm. unter „Ehstem Verket“. 2042

Handelsangestellter

der Kurzwarenbranche, welcher Lust zu reisen hätte, wird aufgenommen, Genaue schriftl. Offerte mit Ansprüchen unter „9070“ an d. Verm. 2443

Verleiht und verbreitet die **Mariborer Zeitung**



CHAMPION

die führende Zündkerze überall erhältlich
Generalvertretung und Lager für Jugoslawien
Robert Weinberger d. d., Zagreb, Gaieva ulica 10.

MARIE KAHN gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder und aller übrigen Verwandten, allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters u. Bruders, des Herrn

Eduard Kahn

welcher Dienstag, den 3. März 1931 um 5 Uhr früh, nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 68. Lebensjahre entschlafen ist.

Die entselte Hülle des teuren Verblichenen wird Donnerstag, den 5. März um 16 Uhr feierlich eingesegnet und sodann auf dem kirchlichen Friedhof in Pobrezje zur letzten Ruhe bestattet. 2548

Die heilige Seelenmesse wird Freitag, den 6. März um 7 Uhr früh in der Dom- u. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 3. März 1931.

Lokale Chronik

Dienstag, den 3. März

Vor dem Dreierfenat

Der Dreierfenat unseres Kreisgerichtes hatte sich heute wieder mit einem Totschlag zu beschäftigen. Vor den Richtern stand der 29jährige verheiratete Winzer Anton Kobasits aus der Gemeinde Loski vrh, der am 9. Jänner in Cogetinci (Slov. gor.) einem gewissen Franz Muhlisch derart schwere Stiche in den Handgelenken beifügte, daß dieser bald darauf an dem großen Blutverluste starb.

Am kritischen Tage hielt sich der Angeklagte gegen Abend in Gesellschaft seines Freundes Franz Muhlisch im Gasthause Ebl in Cogetinci auf. Zwischen Muhlisch und Muhlisch kam ohne irgendwelchen Grund zu einer Rederei, die bald in Tätlichkeiten ausartete. Der sofort herbeigeleitete Wirt legte aber die beiden an die Luft, worauf auch der Angeklagte in die Schlägerei eingriff. Kovasits, der als Kaufbold bekannt und wegen körperlicher Verletzung schon mehrere Male vorbestraft ist, zog sein Messer und versetzte Muhlisch mehrere Stiche in den rechten Arm. Muhlisch schleppte sich noch bis zum nahen Wald, wo er blutüberströmt zusammenbrach und verblutete. Seine Leiche wurde erst vier Tage später aufgefunden.

Den Vorsitz führte heute U. R. Dr. Leschnitz und Botanten waren die Richter Schumann und Kolschke. Die Anklage vertrat der Erste Staatsanwalt Dr. Janitsch, während die Verteidigung der Rechtsanwält Dr. Leskovar übernommen hatte.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu sechs Jahren schweren Arbeit.

Erwischt!

Die Polizei konnte nun nach umfangreichen Nachforschungen die Täter, die es in der letzten Zeit insbesondere auf unsere Tabaktrafiken abgesehen hatten, ausfindig machen und festnehmen. Es sind dies der 32jährige beschäftigungslose Arbeiter Franz Bajt und der 30jährige Schneidergelife Bogomir Majer, die auch bereits geständig sind. Insgesamt werden ihnen acht Diebstahle und Einbruchversuche zur Last gelegt. U. a. gestanden die beiden, daß sie in der Nacht vom 23. auf 24. Feber in den Tabakpavillon der Frau Polanec eingedrungen waren, wobei ihnen verschiedene Rauchwaren zum Opfer fielen. In derselben Nacht versuchten sie auch einen Einbruch in die „Ljudska tiskarna“, mußten aber diese Abficht wegen der „unvollständigen Ausrüstung“ aufgeben. Beide wurden heute dem Kreisgerichte eingeliefert.

m. Vermählung. Dieser Tage wurde der Leutnant der hiesigen technischen Truppe Herr Stojan Kobasits mit Fräulein Arela Tominska, einer Tochter des Gymnasialdirektors Herrn Dr. Tominska, getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Trauungen. In der Vorwoche wurden in Maribor getraut: Walter Blazina mit Fräulein Emma Zelinka, Johann Obram mit Fräulein Marie Schrott und Johann Romic mit Fräulein Franciska Meslo. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

n. Der kälteste Tag. Nach Hagel und Schnee bringt uns der Lenzmonat März auch noch die niedrigste Temperatur in diesem Winter. Heute frühmorgens verzeichnete das Thermometer 9 Grad unter Null. Das Wetter ist heute gänzlich auf den Kopf gestellt. Die Kälte bringt uns nicht der Winter, sondern der Frühling.

m. Die große Sehenswürdigkeit unseres gegenwärtigen Kinorepertoires „Stürme über dem Montblanc“ gelangt nur noch Mittwoch und Donnerstag im Union-Kino zur Vorführung. Donnerstag nachmittags findet auch eine Schulvorstellung statt, wenn sich genug Besucher melden sollten.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 14 u. a. das Gesetz über die Konventionen zwischen Jugoslawien, Oesterreich, Italien, Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei über die Regelung von Pensionen, die nicht bereits mit der römischen Konvention vom 6. April 1922 geregelt worden sind sowie über die Konvention zwischen Jugoslawien, Oester-

reich, Rumänien und der Tschechoslowakei über die Regelung der Pensionen der autonomen Bediensteten und in der Nummer 15 das Reglement über die ärztliche Untersuchung der Lehrpersonen und Schüler der Volks- und Mittelschulen.

m. Volksbewegung im Feber. Im Laufe des vergangenen Monats wurden in Maribor 95 Kinder und zwar 52 Knaben und 43 Mädchen geboren, während in derselben Zeit 43 Todesfälle, (23 Männer und 20 Frauen) zu verzeichnen waren. Trauungen gab es insgesamt 59.

m. Wichtig für Militärpflichtige der älteren Jahrgänge. Die Stellungscommission wird heuer gelegentlich der Hauptassentierung auch Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, die sich für die Dienstleistung unfähig fühlen, untersuchen. Militärpflichtige der Jahrgänge 1881 bis 1905, die krank sind werden daher aufgefordert, sich in den Tagen vom 2. bis 7. März beim städtischen Militäramt, Slomskov trg 11, zu melden. Militärdokumente und Heimatschein sind mitzubringen. Invalide und ständig Untaugliche brauchen sich nicht melden.

m. Anlässlich der sonntägigen Skiwettbewerbe am Bahren wird das städtische Autobusunternehmen zwischen Maribor und Kela einen besonderen Autobus in den Verkehr stellen. Die Abfahrt erfolgt Samstag um 14 Uhr vom Hauptplatz, während der Wagen am Sonntag um 18 Uhr vom Gasthause Lebe in Kela zurückkehrt. Der Fahrpreis stellt sich auf 10 Dinar.

m. Tödlicher Unfall eines Arbeiters. Der 45jährige, beim hiesigen Straßenausbruch beschäftigte Arbeiter Ferdinand Duh wurde im Holzlager von einem umkippenden Bretterstoß so heftig zu Boden gepresst, daß er hierbei schwere innere Verletzungen erlitt. Duh erlag bald darauf im hiesigen Krankenhaus den schweren Verletzungen.

m. An die schönen Gestade der blauen Adria werden wir uns verseht fühlen, wenn wir es nicht versäumen werden, die letzte große Veranstaltung der Saison, den Festabend der „Zdravna straza“, zu besuchen, der bekanntlich unter dem Motto „Eine Nacht an der Adria“ Samstag, den 7. d. in sämtlichen Unionräumen veranstaltet wird. Wie feinerzeit die „Japanische Nacht“ des Klubs „Grohar“ zu einer großen Sensation wurde, so werden auch diesmal unsere besten heimischen Künstler kein Mittel unberührt lassen, um auch der „Nacht an der Adria“ jenes Milieu zu verleihen, das allen Besuchern, die mit Rücksicht auf die hohen Ziele des veranstaltenden Vereines zweifellos recht zahlreich eintreffen werden, in dauernde Erinnerung verbleiben wird.

m. Fleischlieferungen für das Militär. Donnerstag, den 5. d. findet in der Kanzlei des Militärkreiskommandos die zweite öffentliche Offertversteigerung für die Belieferung der Garnison mit einer täglichen Fleischmenge bis zu 750 Kilogramm statt. Die Lieferungsbedingungen können in der erwähnten Kanzlei während der Amtsstunden in Erfahrung gebracht werden.

m. Wohltätigkeitsklobola zugunsten des Königin-Maria-Ferialheimes am Bahren. Der Slowenische Frauenverein veranstaltet, wie dies bereits im Herbst angekündigt worden ist, zugunsten des Kinder-Ferialheimes Königin Maria am Bahren am 3. Mai eine Wohltätigkeitsklobola, deren Reinertrag für die Errichtung des dringend nötigen Bades verwendet werden wird. Der Vereinskassenschuß wird sich zu diesem Zwecke dieser Tage an die Bürgerschaft mit dem Ersuchen um Spenden wenden und er hofft, daß seine Bitte nicht unerfüllt bleiben wird.

m. Unfall. Die Krämerin Veronika Kubitschitzki stürzte gestern nachmittags von einer Stellege, wobei sie einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Die Rettungsabteilung leistete ihr die erste Hilfe und überführte sie sodann ins Allgemeine Krankenhaus.

m. Der Sterbverein in Pobrezje hält am Sonntag, den 8. d. um 14 Uhr im Saal des Gasthauses Simoncic seine ordentliche Generalversammlung ab.

m. Wetterbericht vom 3. März, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 8, Barometerstand 741 Temperatur — 2, Windrichtung NB, Be-

wölkung teilweise, Niederschlag —, Umgehung: Nebel.

* Nur ein paar Tage: täglich „Das goldene Wunder“ in der Vesika kavarna. 2539

* „Planinka“. Monatsversammlung Donnerstag, den 5. d. im Klubhotel. 43

* Für das Frühjahr brauchen Sie Schuhe! Die Firma „Pelo“ ermöglicht Ihnen wieder die Anschaffung des Schuhwerks zu niedrigen Preisen. Lesen Sie das heutige Inserat!

* Wie die Mode unserer Zeit fordert, die schöne Linie des Körpers zu betonen, so fordert man auch vom Wubstopp die graziose eigenartige Form, die die Gesamterscheinung harmonisch ergänzt. Dieses von Vielen vergebens erstrebte Ziel erreicht die moderne Frau mit spielender Leichtigkeit durch regelmäßige **Pigavon-Haarpflege**. Den anmutigen Fall des Haares und seinen schimmern den Glanz verdankt die elegante Frau der Kopfwäsche mit **Pigavon**. Das flüssige **Pigavon** ist jetzt auch in Form von Shampoo erhältlich.

Radio

Mittwoch, 4. März.

8 u. 10 u. 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 19: Ruffisch. — 20: Abendkonzert. — 22: Nachrichten. — **Beograd** 20.30: Wiener Uebertragung. — **Wien** 20: Chorvortrag. — 20.40: Bunter Abend. — 22.10: Abendmusik. — **Brünn** 20.30: Populäres Konzert. — **London** 22: Militärlenzert. — 23.30: Tanzmusik. — **München** 20.15: Konzert. — 21.30: Viederabend. — **Toulon** 22: Abendkonzert. — 24.14: Militärmusik. — **Wien** 20: Violinkonzert Nejcrosso. — **Katowitz** 20.30: Solistenkonzert. — **Rom** 20.45: Opernübertragung. — **Prag** 20.30: Chorkonzert. — 21.30: Klavierkonzert Polista. — **Mailand** 20.45: Lustiger Abend. — **Wien** 20.30: Klavierkonzert Jeanne Marie Dore. Sodann: Zigeunermusik. — **Wien** 20.30: Abendkonzert. — 23: Tanzmusik.

Esperanto

Esperanto und die Rotarybewegung

Im Monat September 1930 fand in Haag die erste europäische Distriktskonferenz der internationalen Rotaryvereinigung (Rotary International) statt. An derselben beteiligten sich 800 Delegierte aus 22 Ländern. Im Auftrage des Kongresses befassten sich die Herrn Dr. Manders, Distriktspräsident der Rotary-Klubs in England und deren Hauptsekretär B. I. A. r. B. i. s. mit der Frage einer allgemeinen Verhandlungssprache.

Auf Anregung des Sekretärs des Dresdener Rotary-Klubs Ing. von Frenecheli wurde ein Versuch mit einer Esperanto-Begrüßungsansprache gemacht, welcher zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Zahlreiche Zeitungsberichte, in den verschiedenen Ländern erwähnten mit Befriedigung dieses Sprachexperiment, gleichzeitig die Bedeutung des Esperanto betonten.

Im Juni 1931 findet in Wien der nächste internationale Rotarykongress statt. Man schätzt die Teilnehmerzahl auf fünf bis sechs Tausend Personen. Infolge des befriedigenden Experimentes in Haag und des günstigen Berichtes Sir Manders' wurde beschlossen, bei dem in Wien stattfindenden Kongresse als Verhandlungssprache auch Esperanto zu gebrauchen.

Bauernregeln vom März

Ist Kunigunde (3.) tränen schwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzstaub ist's Pfund einen Taler wert. — Trodner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Saal und Wein in das Faß. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph Mar, gibt ein gutes Honigjahr.



Nicht nur unangenehm auch gefährlich ist ein Bronchial-Katarrh. Darum nehmen Sie **KRESIVAL**, es wird ihn heilen.

— Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trockne Fasten, gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu End', der März sein Gift jend't. — Mariechen (25.) pustet das Licht aus; und Michel (20. September) steckt es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch vierzig Tage anhalten. — Märzregen bringt keinen Segen, seuchter März, der Bauern Schmerz.

Der Himmel im März

Zimmer deutlicher macht sich die Verklärung des Tages bemerkbar — täglich etwa 3½ Minuten. Am 1. März geht die Sonne um 6 Uhr 47 auf, am 31. bereits um 5.40. Ebenso fallen die Unterangangszeiten ins Gewicht: 5.39 und 6.29. Am 21. März 3 Uhr 7 Min. nachm. tritt die Sonne in das Zeichen des Widder, erreicht den Äquator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht gleich, das heißt, es beginnt der Frühling. Hierbei ist zu beachten, daß der Ausbruch „Tag- und Nachtgleich“ sich auf den wahren und nicht auf den durch die Strahlenbrechung der Atmosphäre bewirkten scheinbaren Stand der Sonne bezieht. Da infolge dieser Strahlenbrechung die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleichheit bei ihrem Aufgang schon 3 bis 4 Minuten früher, bei ihrem Untergang noch 3 bis 4 Minuten länger über dem Horizont gesehen wird, als sie denselben wirklich erreicht erscheint alsdann der Tag um 7 bis 8 Minuten verlängert und die Nacht um denselben Betrag verkürzt, der Tag also 15 bis 16 Minuten länger als die Nacht. — Mondwechsel finden im März vier statt; am 4. tritt Vollmond ein, am 11. ist letztes Viertel, am 19. Neumond, und am 27. tritt der Mond in das erste Viertel. — Von den Planeten-Erscheinungen ist zu sagen: Merkur kommt am 16. d. M. in obere Konjunktur zur Sonne und wird mit dem freien Auge erst vom 28. d. M. ab abends sichtbar. Am 28ten geht er 1½ Stunden nach der Sonne unter und ist ¼8 Uhr abends 6 Grad hoch im Westen zu finden. — Die Venus geht zu Beginn d. M. 1 Stunde 54 Minuten, Ende d. M. 1 Stunde 11 Minuten vor der Sonne auf; dabei durchzieht sie das Sternbild des Steinbock und gelangt in den Wassermann. — Der Mars ist noch bis zum 11. d. M. die ganze Nacht über sichtbar. Mitte d. M. steht er um 10 Uhr abends 60 Grad hoch im Süden sichtbar und geht am 15. ¼4 Uhr morgens unter. — Dagegen steht der Saturn am Morgenhimmel und nimmt während d. M. um 38 Minuten an Sichtbarkeitsdauer zu, so daß er am 28ten bereits 1 Stunde 23 Minuten lang zu sehen ist.

Heitere Ecke

Oberst Sam Hughes, der während des Krieges kanadischer Militärminister war, wurde, als er einst in einer großen Versammlung eine politische Rede hielt, wiederholt durch Wischen unterbrochen.

Das wurde ihm endlich zu dumm. Er hielt inne, sah in der Richtung nach dem Wischer hin und sagte: „Es gibt dreierlei Wesen, die zischen; die Schlange, die Gans und die Narren. Kommen Sie doch nach vorn, damit wir feststellen können, von welcher Art Sie sind!“

Bei Gelegenheit eines Banketts sagte eine junge, schöne Enthusiastin zu dem berühmten amerikanischen Bildhauer John Singer Sargent, der sie sehr gut kannte: „D, Mr. Sargent, ich habe Ihr letztes Bild gesehen und mußte es küssen, weil es ein so echter Sargent war.“ „Sehr freundlich“, lächelte Sargent, „ich danke Ihnen. Und hat das Bild Ihren Ruf erwidert?“ „Aber nein!“ „Dann war es kein echter Sargent, mein Lieber“, bemerkte der Meister.

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Eier- und Geflügelmarkt

Die Vorwoche hatte eine leichtere Festigung der Preise mit sich gebracht, als das mildere Wetter aber einsetzte, glich sich der Markt sofort wieder aus und die Preise streben ihren alten Kurs zum Tiefstande hin.

Der **G e f l ü g e l m a r k t** weist sehr starke **j u g o s l a w i s c h e**, ungarische und bulgarische Zufuhren in **I t a l i e n** auf, was die Festigung der Notierungen verhinbert. In Kreisen jugoslawischer Exporteure wird bereits davon gesprochen, daß die vergangene Woche ganz bedeutende Verluste verursacht hat. Die größten Verluste dürften aber bulgarische Exporteure erleiden, da die bulgarische Ware diesmal zu teuren Preisen auf den Markt gekommen ist und dann in den **P r e i s a b f a l l** hineingeriet.

Inzwischen halten die italienischen Notierungen schon bei 7 bis 7.75 Lire pro Kilo und werden durch Zwangsverkäufe noch mehr heruntergetaucht.

Auf den **d e u t s c h e n** Plätzen ist die Nachfrage sehr gering. Glücklicherweise aber haben die ausländischen Exporteure die Zufuhren stark abgebremst, so daß sich ein Ausgleich gefunden hat. Die Preise sind demzufolge, wenn auch nicht fest, so doch weniger schwankend, als in Italien und notieren für Lebendgeflügel 0.70 bis 0.75, für geschlachtetes Geflügel 1.05 bis 1.07 Mark pro deutschem Pfund.

Auf den **J n l a n d s m a r k t e n** sind die Zufuhren sehr g r o ß. Unter Berücksichtigung der ausländischen Situation haben die Preise nachgelassen und schwanken bereits zwischen 13 und 14 Dinar mit der Tendenz nach unten.

Die Situation am **E i e r m a r k t e** ist schwankend, wie noch selten. Bezeichnend ist, daß schon einige Gradunterschiede in der Temperatur die Unsicherheit vergrößern. Die Preise haben sich seit Beginn des Jahres fast um die Hälfte verringert, das Interesse für Frischeier ist dabei sehr klein und

es besteht wenig Aussicht, größere Quantitäten unterzubringen.

B e l g i e n und **D ä n e m a r k**, sowie **H o l l a n d** haben zudem qualitativ bessere Ware zu billigeren Preisen auf den Markt geworfen und setzen sich damit in Deutschland und der Schweiz fest. Man erwartet weitere Preisstürze und ist darum sehr zurückhaltend.

D e u t s c h l a n d und die **S c h w e i z** notieren derzeit 118 bis 128 Schw. Fr. pro Kiste franco deutscher oder schweizer Grenze, doch sind diese Notierungen unsicher und werden nur bei qualitativ e i n w a n d f r e i e r Ware eingehalten. Auf den **i t a l i e n i s c h e n** Märkten, wo sich die Situation augenblicklich noch etwas günstiger gestaltet, bezahlte man 410 bis 420 Lire pro Kiste franco italienischer Grenze.

Der **J n l a n d s m a r k t** ist durch starke Angebote aus **S l o w e n i e n**, **B a e k a** und **B a n a t** gekennzeichnet, Serbien und Bosnien sind dagegen sehr zurückhaltend im Angebot. Abschlässe wurden auf Basis 70 bis 80 Dinar getätigt. Man wartet wieder einen stärkeren Kälteeinbruch, der eine neue Konjunktursituation schaffen sollte.

× **Weineexport aus dem Draubanat.** In der Zeit vom 1. August 1930 bis 1. Jänner 1931 war der stärkste Abnehmer für Weine aus dem Draubanat Desterreich, wozu 160.000 Liter Most und 370.000 Liter Wein ausgeführt wurden. Holland erhielt aus dem Draubanat 6000 Liter, die Tschechoslowakei 3000 Liter.

× **Konferenz über die Holzkrise.** Seit Montag tagt in Beograd die Konferenz der Holzindustrie in der Frage der Holzkrise. Die bisherigen Referate besaßen sich durchwegs mit den einzelnen Phasen der kritischen Situation. Die Holzabteilung des Verbandes der Industriellen in Jugoslawien schilderte die Lage der kleinen Sägen in Slowenien.

Diese kleinen Sägen verfügen nicht über ausreichende Verkaufsorganisationen, gleich zeitig liefern sie auch schwache Qualitäten und verderben dadurch die Preise. Eine weitere schlechte Seite ist die, daß der jährliche Ausschüttung weit größer ist, als der Nachwuchs in den Forsten.

× **Die Winzer gegen die Weinausfuhrprämie.** Bei den Beograder maßgebenden Stellen wurde eine Aktion der Weinproduzenten eingeleitet, die sich gegen die Ausfuhrprämie für Wein wendet, da diese Prämie nur den Vermittlern zum Vorteil gereicht. Es wird die Aufhebung der Exportprämie verlangt, anstelle welcher Mittel und Wege zur leichteren Placierung des jugoslawischen Weines gefunden werden sollen.

× **Heimkehr der Emigranten.** In den Monaten Jänner und Februar sind zirka 15.000 Emigranten aus dem Auslande, besonders aus Amerika und Brasilien heimgekehrt. Das Ministerium für Sozialpolitik hat die nötigen Kredite für die Heimförderung weiterer Emigranten bewilligt. Die Emigranten werden in verschiedenen Gebieten des Staates angesiedelt werden.

Die Gastwirtebrauerei- u. G.

Die umfangreichen Vorbereitungen für die Gründung der Gastwirtebrauerei-u.-G. sind abgeschlossen. Die Vorsubscription war von vollem Erfolg begleitet, sodaß dieser Tage bereits die ordentliche Subscription begonnen hat, die den restlichen Teil des Aktienkapitals aufbringen soll. Die Aktionsektion wird dieser Tage in Beograd ausgegeben werden. Der Hauptplatz ist bereits angekauft, sodaß der Verwirklichung des großen Planes nichts mehr im Wege steht. Die Gründungsversammlung wird im Laufe des Monats April abgehalten werden.

Die beigetretenen Aktionäre haben bereits mit der Einzahlung ihres Anteiles begonnen, sodaß in Kürze das Kapital beisammen sein wird. Die Säumigen wurden vom Vorstand bereits zur Pflichtleistung aufgefordert und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie

ihrer Standespflicht nachkommen werden, da jede Verzögerung der Einzahlung die Bestrebungen der Gastwirte für die Gründung eines heimischen Industrieunternehmens beeinträchtigt.

Bedauerlicherweise haben sich in der letzten Zeit bezahlte oder nichtbezahlte Leute gefunden, die mit offensichtlichem Haß und Meid den Leuten das Vertrauen zu dem neuen Unternehmen zu untergraben versuchen. Umso erfreulicher ist die Tatsache, daß diese Machinationen und Intrigen bisher nicht den geringsten Erfolg zeitigen konnten.

Der Vorbereitungsausschuß, der ohne persönlichen Nutzen in aufopferungsvoller Weise die Vorbereitungen leitet, fordert nun auf diesem Wege zum letzten Mal alle Gastwirte und Freunde, denen die wirtschaftliche Befreiung der Gastwirte am Herzen gelegen ist, auf, noch vor der gründenden Hauptversammlung dem neuen Industrieunternehmen beizutreten bzw. die gezeichneten Beträge zu erlegen.

Kino

Burg-Tonkino. Nur noch Dienstag und Mittwoch „Der Herr auf Bestellung“ (Schuberts Frühlingstraum).

Union-Tonkino. Noch bis Donnerstag das Alpen-Tonfilmdrama „Stürme über dem Montblanc“.

Apollo-Kino. Samstag und Sonntag „Die eiserne Maske“.

Diana-Kino in Studenci. Samstag und Sonntag „Die blutige Arena“.

Witz und Humor

Mark Twain besuchte einst eine Kirche und hörte dort den Prediger, der von den Gefahren eines heidnischen Lebens warnte. Twain hatte seine sentimentale Stunde und war so sehr gerührt, daß er fünfzig Dollars für die Armen des Distrikts zu spenden gedachte. Nach zehn Minuten reduzierte er diese Summe allerdings auf fünfundzwanzig Dollars. Nach einer halben Stunde entschloß er sich, fünf Dollars zu geben. Als aber der Prediger nach einer vollen Stunde noch nicht zu Ende war, nahm Twain, der sich geschädigt glaubte, zwei Dollars vom Amosbrett und verließ die Kirche.

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Keymer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

40. Fortsetzung.

Sie war ihm ein Rätsel, wie es nur immer ein Weib aufzugeben imstande ist. Ewig unverständliche Naturen, diese Frauenjenseelen, auch wenn sie in einem rechten, schönen, ebenmäßigen Körper wohnen.

„Nun, Mr. Bill, haben Sie sich die Sache schon überlegt?“ ermunterte ihn Collins. „Wollen Sie mich jetzt endlich freilassen?“

Das fragte der Mann, den sie liebte und immer lieben würde. Billy war von Natur gutmütig. Jetzt aber machten ihn Eifersucht und Enttäuschung gegen den glücklichen Nebenbuhler erbittert und rachsüchtig.

„Sie freilassen?“ lachte er höhnisch. „Wir fahren mit dem nächsten Dampfer gemeinsam nach Newyork und sehen auf der Kriminalpolizei einmal zusammen im Verbrecheralbum nach, ob Sie nicht einen Doppelgänger besitzen, dessen Strafen Sie aßten könnten.“

Krachend warf er die Tür hinter sich zu und begab sich ins Vestibül, um sich nach dem nächsten Newyorker Dampfer zu erkundigen.

„Erst in drei Tagen“, bedauerte der Pförtner. „Wenn Sie aber unbedingt eher reisen wollen, Mr. Bill, wird Sie vielleicht der Kapitän des Handelsdampfers mitnehmen, der uns Waren und Lebensmittel für den Hotelbedarf gebracht hat. Er sticht aber schon in einer Stunde in See.“

Eine Stunde später löste der „Seeadler“ mit Billy und seinem Gefangenen an Bord die Anker. Schweigend saß der Detektiv am Heck und blickte nach dem sich entfernenden Ufer zurück. Auf diesem herrlichen Eiland hatte er den schwersten Schicksalsschlag erlitten, den ihm je sein Privat- und Berufsleben beigebracht hatte. Hier hatte er Ethel

King lieben gelernt, aus Gefahren befreit und sie schließlich für immer verloren. Collins war nicht gesprächiger und sah wohl mit düsterem Vorgefühl seiner Konfrontation mit dem Verbrecheralbum auf dem Newyorker Polizeipräsidium entgegen.

Als die Dämmerung den Blick über das Meer verperkte, stieg Billy mit seinem Gefangenen in die enge und einfach eingerichtete Kabine herab, die ihm der Kapitän eingeräumt hatte. Eine Petroleumlampe schaukelte über dem Tisch, auf dem ein Marrose das frugale Abendessen in Gestalt einer Suppenterrine mit dampfender Fischbrühe und zwei tiefen Tellern sowie je einen Blech löffel servierte.

Billy schloß die Kabine hinter dem Matrosen und löste die Handfesseln. Schweigend löffelten sie, einander gegenüber sitzend, die kräftige, wohlschmeckende Fischsuppe. Hin und wieder blickte einer zum andern flüchtig hinüber und löffelte sofort weiter, wenn er dem Auge des Gegenübers begegnet war.

Billy wurde weicher gestimmt, wenn er Collins jetzt betrachtete. Schließlich waren sie ja Leidensgenossen und teilten das gleiche Schicksal. Keiner hatte Aussicht, Ethel zu erringen. Billy nicht, obwohl er ein Ehrenmann war, weil sie ihn nicht liebte. Und Collins nicht, obwohl sie ihn liebte und immer lieben würde, weil er ein Verbrecher war und ins Gefängnis mußte.

Er hielt dem Hochstapler seine Zigarrentasche hin. Sie brachten die Havannas an und kließen den Rauch in die Kabine, die bald in trübes Blau gefüllt war.

Langsam rannen die Worte aus Billys Mund. Er sprach monoton und trostlos in den Rauch hinein, als ob er allein wäre. Er klagte sein unseliges Geschick an, das ihn immer und immer wieder dank seines ver-

wünschten Berufes in Berührung mit Frauen brachte, die sein Herz begehrte. Er klagte über das unseligste seiner bisherigen Abenteuer, über seine unglückliche Liebe zu der Milliardärstochter. Er schilderte Collins, obwohl er diesen bei seinem Monolog ganz vergessen hatte, den Verlauf des ganzen Abenteuers von dem seltsamen Kontrakt mit Jonathan King bis zu der Abreise Ethels.

Nur eins verschwieg er seinem Gefangenen, den Brief, den ihm die Milliardärstochter zum Abschied geschrieben hatte. Den Triumph, auch noch den schriftlichen Beweis der unglückseligen Leidenschaft des schönen Mädchens zu erhalten, sollte der Gauner nicht haben.

Als Billy geendet hatte, breitete sich wieder ein langes Schweigen über die Kabine. Dann, ganz allmählich, wie aus dem Nebel, erklang die sonore Stimme Collins.

„Sie werden mir nicht sehr wohl gefimmt sein“, begann er, „zumal Sie in mir den verhassten Nebenbuhler sehen. Aber bin ich denn glücklicher als Sie, Mr. Bill? Meine Frau ist ihm quasi als Jagd auf Hochstapler ger. Sie trieb mich zu Entschlüssen und Taten, die mich mit Ihnen in Konflikt brachten, und denen ich diese Fesseln hier verdanke. Aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß mich etwas anderes als meine Leidenschaft für Ethel King zu Unüberlegtheiten hingerissen hat. Ich würde sie auch lieben und mit allen Mitteln zu erringen suchen, wenn sie arm wäre, wenn sie keinen Dollar hätte. Sie irren auch, wenn Sie mich für einen gewerbmäßigen Hochstapler halten. Ich bin von Beruf Missethäter und Sportsmann und kann gewiß Geld brauchen, zumal wenn ich eine Frau bekommen hätte wie Ethel. Deshalb fordere ich ehrlich eine Mitgift, aber kein Lösegeld. Jetzt weiß ich, daß sie mich verabscheut, weil mich meine Leidenschaft zu ihr zu Gewalttätigkeiten hinriß. Ich weiß, daß sie mir nie gehören wird. Wollen Sie mich zu allem Unglück, das Sie am besten nachhülfen können, weil Sie ähn-

liches empfinden, auch noch der Polizei übergeben, die mich zwar nicht im Verbrecheralbum wiederfinden, aber wegen des Entführungsvorwurfs den Gerichten ausliefern wird? Sind Sie wirklich so kleinlich und rachsüchtig, Mr. Bill?“

Billy schwankte. Was Collins sagte, klang nicht gelogen. Daß er Ethel auf seine Weise wirklich liebte und begehrte, davon war Billy überzeugt. Er hatte nicht einmal eine Ahnung davon, daß sie ihn wiederliebte. Vielleicht wäre er dann noch kühner und zuversichtlicher. Sieß ihn Billy also frei und zeigte ihm Ethels Brief mit dem Geständnis ihrer Liebe, so würde er seine Versuche, sie zu erringen, erneuern, vielleicht zum Erfolg führen.

Er brachte es nicht über sich, dem Gegner die Wahrheit zu sagen. Er war nicht ohne Mitgefühl für das Schicksal des anderen, aber schließlich hatte Collins zuviel Streiche begangen, die ihn nicht als den Vatten des schönen, ungeschuldbigen Mädchens qualifizierten. Sollte sich wirklich herausstellen, daß er kein gewerbmäßiger Hochstapler war, so würde er selbst dafür eintreten, daß man ihn nicht für seine unter Billys Augen begangenen Vergehen zur Verantwortung zog und ihn laufen ließ.

Er erhob sich und legte Collins wieder die Handfesseln an. Er hieß ihn sich auf dem unteren Kabinenbett niederlegen und schloß um seine Knöchel auch die Fußfesseln. Dann blies er die Lampe aus und stieg auf das obere Bett.

„Gute Nacht“, sagte er ins Dunkel. Collins antwortete nicht mehr. Aber er schlief ebenso wenig wie Billy.

Die Seereise führte zu keiner weiteren Aussprache zwischen dem Detektiv und seinem Gefangenen. Collins sah ein, daß er bei dem eifersüchtigen Gegner auf kein Mitleid zu rechnen hatte. Er saß neben ihm auf Deck und rauchte die Zigarren, die ihm Billy freigiebig konzidierte. Sie hingen schweigend ihren Gedanken nach oder spielten Karten miteinander.

Technisches

Panuropa der Elektrizität

Einheitsstrom für ganz Europa — Großzügige Pläne und ihre Verwirklichung

Das Mißverhältnis zwischen dem Herstellungspreis für elektrischen Strom und dem Preis, den der Verbraucher dafür zahlen muß, beschäftigt seit langer Zeit nicht nur die Techniker, sondern auch die Wirtschaftler. Nachdem es bisher nicht gelungen ist, das Problem der Elektrizitätsversorgung technisch einwandfrei zu lösen, wird vielleicht, wenigstens vorläufig, ein wesentlicher Fortschritt von der organisatorischen Seite her erzielt werden können, nachdem die ersten Versuche in dieser Richtung sich als erfolgversprechend erwiesen haben. Der Antrag **Belgien**, ein einheitliches Stromnetz für die europäische Elektrizitätsversorgung zu schaffen, der jetzt die europäische Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes beschäftigt, kann daher von ganz besonderer Bedeutung werden. Die Schwierigkeiten sind in allen Ländern gleich, da es bisher nicht gelungen ist, eine Methode zu finden, um elektrischen Strom wirklich billig aufzupreparieren (die Kautschukmethode erfordert hohe Anlagekosten), sodaß alle Kraftwerke, um auch dem Spitzenverbrauch gewachsen zu sein, überdimensioniert angelegt sein müssen. Die Folge sind unersparnismäßig hohe Anlagekosten und eine entsprechend große Zinsbelastung, die für die Höhe der Strompreise so ausschlaggebend sind, daß daneben die reinen Herstellungskosten eine fast untergeordnete Rolle spielen.

Projekte, die der technischen Entwicklung sogar vorausseilen, gibt es bereits in großer Zahl. Von dem Gutachten **Oskar von Miller**, der im Auftrage des Berliner Reichswirtschaftsministeriums einen umfassenden Plan zur einheitlichen Stromversorgung Deutschlands entwarf, bis zum Projekt eines elektrischen PanEuropa, das **Dr. Oskar Dill** in der Weltkonferenz in Berlin entwickelte, ist nur ein Schritt. Das Gutachten **Millers** geht von der Voraussetzung aus, daß der Energiebedarf in den nächsten Jahren eine gewaltige Steigerung von 14 auf 31 Milliarden kWh innerhalb des nächsten Jahrzehnts erfahren wird. Die Fachleute rechnen schon für 1935 mit einer Steigerung um 10 Milliarden Kilowattstunden gegenüber dem Verbrauch des letzten Jahres.

Es würden sich nicht nur die größten Anlagen und längsten Energietransporte realisieren, sondern zwangsläufig ein Ausgleich der europäischen Energieversorgung erforderlich sein.

Ein weiteres Projekt, vielleicht das größte, das bisher jemals bis in alle Einzelheiten ausführungsbereit durchgearbeitet wurde, das **Tauernkraftwerk** der **U. G. S.**, wird allein 6,6 Milliarden kWh liefern können. Andere Projekte planen die Ausnützung der riesigen Energien, die in den norwegischen Wassern schlummern. Voraussetzung für die Durchführung aller dieser Pläne ist außer der Lösung einiger technischer Schwierigkeiten beim Ferntransport des elektrischen Stroms vor allem eine einheitliche Verteilungsorganisation, durch welche die Energiequellen innerhalb Europas ausgeglichen werden, was umso wirtschaftlicher wäre, als die nördliche und südliche Zeiteinteilung erhebliche Unterschiede aufweisen.

Ein Anfang ist bereits gemacht durch die geniale Lastenverteilungsanlage in der Hauptspannstelle des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks in Brauweiler bei Köln. Hier laufen die Stromnetze des Ruhrgebiets, das Westdeutschland, Württemberg und Hannover mit elektrischer Energie aus

Steinkohle und Braunkohle versorgt, von Bayern und Baden, die große Teile Süddeutschlands mit Energie an ihren Wasserkraftwerken speisen, und des Mitteldeutschen Braunkohlengebiets zusammen, das außer Mitteldeutschland auch Berlin und Norddeutschland bis nach Pommern mit Strom versorgt. Durch ein sehr sinnreiches Kontrollsystem kann mit einem Hebeldruck von Brauweiler aus ein Ausgleich zwischen dem Energieverbrauch von den Alpen bis zur Nordsee hergestellt, bei Störungen sofort Reserve eingesetzt werden. Einen gewaltigen Teil aller in Deutschland erzeugten elektrischen Energie überwacht das Schaltwerk von Brauweiler schon heute. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, bis an dieser oder an einer anderen Stelle alle Energiequellen Europas zur Verteilung nach einheitlichem Plan zusammenströmen.

Dabei könnte man vielleicht den großzügigen Plan **Millers**, der ja einer der größten Fachleute der ganzen Welt auf diesem Gebiet ist, zu Grunde legen. Dieser Plan sieht bereits eine Fernversorgung aus der Schweiz, aus Tirol und Oberösterreich vor. Zwei gewaltige Leitungsnetze sollen über Deutschland neu gezogen werden, das eine aus der Schweiz und Tirol über Stuttgart — Rhein — Frankfurt und Koblenz durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet und in mehreren Zweigen durch Norddeutschland bis nach Rendsburg reichend, das andere über Passau — Regensburg — Nürnberg und Leipzig nach Pischornitz, wo der Anschluß an das rheinische Netz hergestellt wird und Weiterleitungen nach Berlin und Mecklenburg sowie nach Schlesien und Westpreußen erfolgt. Sogar wird es möglich sein, in dieses Netz Frankreich, Belgien, Luxemburg, Holland, aber auch Dänemark und die nordischen Staaten einzubeziehen und so ein großartiges elektrisches PanEuropa zu schaffen.

Bau des Nicaragua-Kanals

Eine neue Wasserstraße zwischen den Ozeanen.

Das Projekt eines neuen Kanals zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean ist schon so weit fortgeschritten, daß man mit der Inangriffnahme der Kanalarbeiten noch im Laufe dieses Jahres rechnen kann.

Der Plan der Errichtung eines Kanals, der auf dem Gebiete der mittelamerikanischen Republik Nicaragua die beiden Ozeane verbinden soll, war schon lange vor Beginn der Arbeiten am Panama-Kanal aktuell. Eine amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft legte bereits 1887 der Regierung von USA ein genau ausgearbeitetes Projekt des Nicaragua-Kanals mit allen technischen Details und ausführlichen Kostenvoranschlägen vor. Der Plan wurde aufgegeben, wie man damals sagte infolge des plötzlichen Ausbruchs eines Vulkans, der nahe der vorausichtlichen

Kanalroute lag. So kam es statt dessen zum Bau des Panama-Kanals.

Das Projekt des Nicaragua-Kanals geriet aber dadurch nicht in Vergessenheit. Von Zeit zu Zeit tauchte es wieder auf, insbesondere in den letzten Jahren, als man zu fürchten begann, daß die Panama-Wasserstraße nicht imstande sein würde, den immer wachsenden Verkehr zwischen den Ozeanen auf die Dauer zu bewältigen. Die Höchstkapazität des Panamakanals wird zwar auf eine Schiffsstönung von 30 Millionen Tonnen pro Jahr geschätzt, und diese Riesenzahl ist noch bei weitem nicht erreicht worden. Trotzdem ergeben sich bereits jetzt beim Schiffsverkehr durch den Kanal erhebliche Schwierigkeiten hauptsächlich, wenn die amerikanische Kriegsflotte den Kanal zu passieren hat. Ein anderer Standpunkt, der strategische, wird ebenfalls geltend gemacht. Sollte während eines Krieges seitens der Gegner der USA der Versuch gelingen, den Panama-Kanal abzusperrern oder zu beschädigen, so würde es für die amerikanische Kriegsmarine von außerordentlicher Wichtigkeit sein, über eine zweite Verbindung zwischen der atlantischen und pazifischen Küste des Kontinents zu verfügen.

Amerikanische Ingenieure führten umfangreiche Tiefbohrungen aus, an manchen Stellen bis zu 115 Meter tief, und stellten ein Modell her, wobei natürlich die Erfahrungen zugute kamen, die beim Bau des Panama-Kanals gemacht werden konnten. Man hofft, daß die Arbeiten am Nicaragua-Kanal sich viel leichter gestalten werden, und vor allem, daß man nicht einen ähnlichen erbitterten Kampf mit sanitären Schwierigkeiten wird führen müssen, wie es in Panama der Fall war.

Die topographischen Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen. Der Kanal, dessen Gesamtlänge etwa 280 Kilometer betragen soll, wird seinen Ausgangspunkt in der Stadt Brito an der Pazifik-Küste nehmen, um dem Laufe des Stromes Rio Grande folgend, durch drei mächtige Schluwen, jede 400 Meter lang und 40 Meter breit, in den großen Nicaragua-See zu münden. 110 Meter über dem Meerespiegel. Der See kann auf einer Strecke von 110 Kilometer für große Seedampfer fahrbar gemacht werden. Zu diesem Zwecke sind aber umfangreiche Baggerarbeiten notwendig. Am östlichen Ufer des Nicaragua-Sees wird der Kanal den Lauf des San-Juan-Flusses verfolgen, der erweitert und vertieft werden soll.

Viele große Wasserfälle machen umfassende Dammbauten und Kanalanlagen notwendig. Ein Damm soll z. B. angelegt werden, der den Wasserstand des riesigen Nicaragua-Sees um mehrere Meter erhöhen würde. Die Wassermengen, die durch diesen gigantischen Damm geregelt werden sollen, werden auf 100.000 Kubikfuß in der Sekunde geschätzt. Eine Sperrung der Schluwen wird jedesmal etwa 9 Millionen Kubikfuß Wasser aus dem Meere in den See hineindrängen. Drei weitere gewaltige Schluwen sollen unweit der atlantischen Küste errichtet werden. Der Endpunkt des Kanals wird in Greytown liegen.

Der Gesamtplan des Kanalbaus wird im Sommer dem amerikanischen Kongreß vorgelegt werden. Man rechnet bestimmt mit der Annahme des Projektes. Trotz der wirtschaftlichen Krise verfügen die Vereinigten

Staaten über genügende Geldreserven, um den wirtschaftlich und strategisch wichtigen Plan verwirklichen zu können. Im amerikanischen Tempo wird dann der gewaltige Bau vor sich gehen. Schon nach ein paar Jahren wird das menschliche technische Genie einen neuen großen Sieg feiern können.

Sport

Debut der Boyer

Für den morgigen Boyerabend herrscht in den Reihen unserer Sportgemeinde bereits das lebhafteste Interesse, zumal unsere heimischen Boyer zum ersten Mal gegen ausländische Konkurrenten antreten. Die Wettkämpfe werden in vier Kategorien ausgetragen und zwar im Mittel-, Welter-, Leicht- und Federgewicht. Von den Gästen aus Graz wäre in erster Linie der Federgewichtmeister **Winkelbauer** zu nennen, der im Vorjahre sogar über dem Meister von Oesterreich in seiner Kategorie die Oberhand behalten konnte. Außerdem erscheint der ausgezeichnete Leichtgewichtler **Pammer**, die Weltergewichtler **Friessinger** und **Neuhold** sowie die Mittelgewichtler **Heritsch** und **Armpacher**. Die Benannten stellen zweifellos die beste Boyermannschaft aus den österreichischen Alpenländern dar. Als Trainer der Mannschaft fungiert schon durch einige Jahre hindurch der bekannte Altmeister **Roh**, den wir übrigens schon vor Jahren in der Draufstadt bewundern konnten.

Die „Eisenbahner“ stellen ihre beste Garnitur. Es sind dies **Strukelj**, **Drogg** im Mittel-, **Dvorsak**, **Beder** und **Medved** im Welter-, **Kampie** im Leicht- und **Malcar** im Federgewicht, die sich des öfteren bei diversen Veranstaltungen hervortun konnten. Auch die heimische Mannschaft oblag in der letzten Zeit einem systematischen Training, sodaß ihre Form nichts zu wünschen übrig lassen wird. Die Veranstaltung findet morgen, **Mittwoch**, um 20 Uhr im Apollo-Ring statt.

Die Weltmeisterschaft im Eiskunlaufen

Sieger: Karl Schäfer (Oesterreich) und Sonja Henie (Norwegen).

Berlin, 2. März.

Sonntag wurden im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaften im Kunstislaufen zu Ende geführt. Es gab in der Placierung zwei Ueberraschungen. Von den Herren verteidigte der bisherige Weltmeister **Karl Schäfer** (Wien) erfolgreich seine Position. Die brillanten Vorführungen Schäfers konnten von keinem seiner Konkurrenten auch nur annähernd erreicht werden.

Die Placierung im Herren-Eiskunlauf ist folgende: 1. **Karl Schäfer** (Wien), Platznummer 8, 366,18 Punkte; 2. **Turner** (Amerika), 26, 337,51; 3. **Boyer** (Berlin), 33; 4. **Dr. Distler** (Wien), 33; 5. **Maier-Labergo** (München), 41.

Damen-Kunlauf: Ergebnisse: 1. **Sonja Henie** (Oslo), Platznummer 8; 2. **Hilde Galosky** (Wiener Eislaufverein), 19; 3. **Fritzi Burger** (Wiener Eislaufverein), 21; 4. **Maribel Vinson** (Amerika), 26; 5. **Vivian Gulsten** (Stockholm), 35.

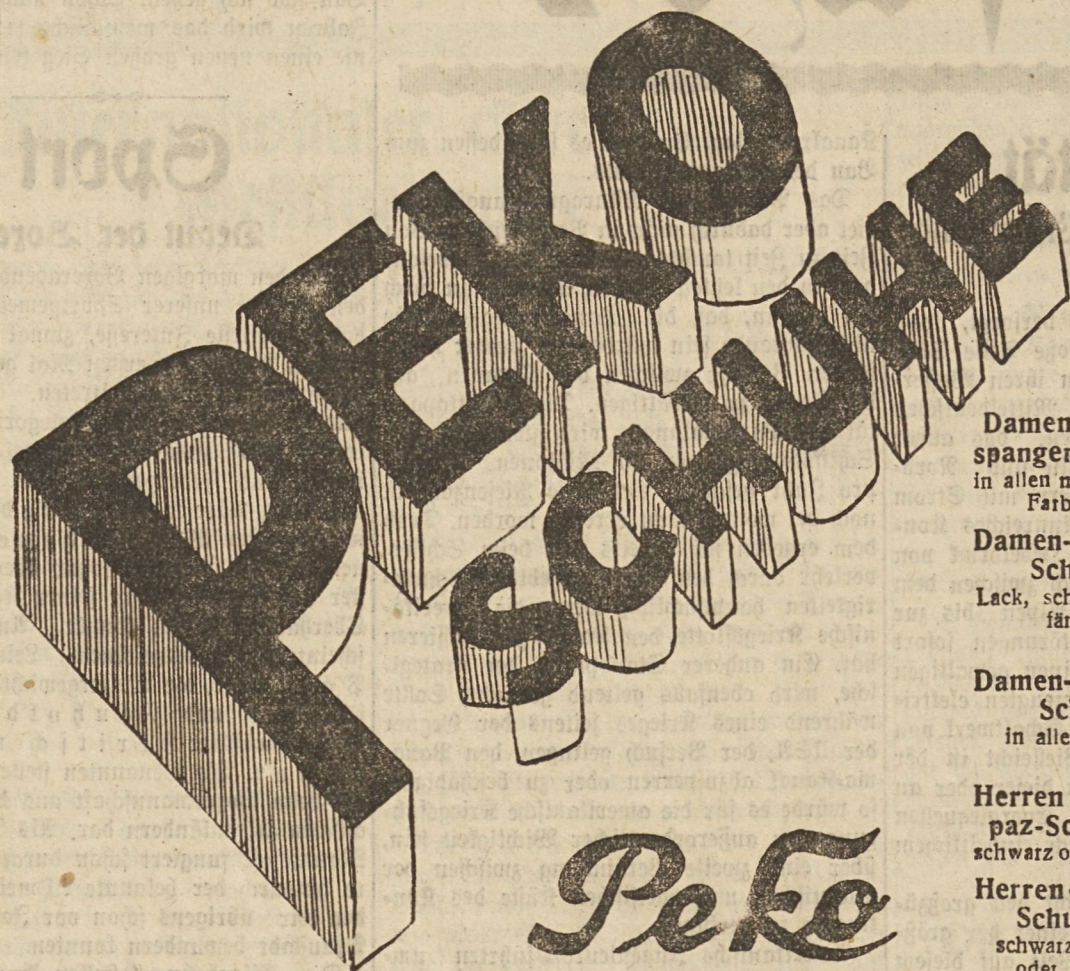
Der Mariborer Wintersport-Unterverband hält am Donnerstag, den 5. d. seine nächste Sitzung ab.

Bücherschau

5. Das Teufelschiff und seine kleine Schwester. Erlebnisse des Goebenunters **Georg Kopp**. Leipzig 1930. R. F. Koehler, Verlag. Reichillustrierter Ganzleinenband 6 Mark. — Ein neues spannendes Volksbuch vom Kriege zur See, berichtend von den wunderbaren Taten der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“, von denen man bisher im allgemeinen nur wußte, daß sie in den Augusttagen 1914 den Engländern vor Messina ein Schnippen schlugen und nach Konstantinopel durchgebrochen sind. Daß es diesen beiden Schiffen aber wie keinen anderen vergönnt war, den ganzen Weltkrieg hindurch einen abenteuerreichen, tollkühnen Kreuzerkrieg zu führen, ist fast unbekannt geblieben, und doch hat die „Goeben“ das „Teufelschiff“ tatsächlich vier Jahre lang die Seeherrschaft im Schwarzen Meer behauptet.

Wissen Sie schon? —

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35



UNSERE NEUEN FRÜHLINGS- PREISE!

Besuchen Sie unsere Filialen und Sie werden sich davon überzeugen, daß wir trotz der niedrigen Preise nur Qualitätsware in modernster Ausführung für den Frühling bringen.

Damen-Ein-spangenschuhe in allen modernen Farben

Din 165⁻

reizende Modelle, eleganter Absatz, gutes Material sind die Vorzüge dieser Schuhe.

Damen-Pumpschuhe Lack, schwarz und färbig

Din 195⁻

sehr vornehm werden von einer jeden Dame gerne getragen.

Damen-Trotten-Schuhe in allen Farben

Din 165⁻

für Spaziergänge der eleganteste Schuh.

Herren-Strapaz-Schuhe schwarz oder braun

Din 195⁻

sehr bequeme Form und werden von dieser Sorte monatlich mehrere Tausend Paare verkauft.

Herren-Halb-Schuhe schwarz braun oder Lack

Din 225⁻

diese Schuh ist in allen Formen und Farben zu haben. Für einen jeden Herrn unentbehrlich.

Original-Goodyear-Welt-Schuhe

Din 245⁻

übertreffen alles in Ausführung und Qualität.

Kinder-Schuhe von

Din 45⁻

aufwärts. Seit 28 Jahren produzieren wir diesen einzig richtigen u. hygienischen Schuh für unsere Kleinen.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Schnellsohlerei Ju. Pirr, Alchandrova c. 24! Sohlen für Männerschuhe Din. 30, für Damenschuhe Din. 25, Abfälle für Männerschuhe Din. 14, Abfälle für Damenschuhe Din. 6-8. — Erstklassige Ware, nur Handarbeit. 2525

Französisch und Deutsch sowie Stenographie unterrichtet ehemaliger Lehrer. Auf Wunsch auch einzelne Nachhilfestunden amäßigen Preisen. Lang, Dražska ul. 8/1. 2519

Warne nochmals jedermann, meiner Frau weder Geld noch Waren zu borgen, da ich nicht Zahler bin. Benno Kolaric, 2518

Erste Bridge - Unterricht. — ADr. Berv. 2521

Kompagnon mit 20-50.000 Dinar für prima Geschäft sofort gesucht. Anträge unter „Rein Verlust“ an die Berv. 2542

Schriften- und Zimmermalerei — immer neue moderne Muster — und Transparent-Modelle besorgt schnell und billig Frau Ambrožič, Graška ulica 3. 286

Juniper grüner Franzbranntwein mit Wacholderextrakt ist das ideale Universal - Hausheilmittel bei Erkältung, zur Massage, zur Pflege des Mundes und der Zähne. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien sowie Spezerei- und Gemischtwarenhandlungen. Hauptlager: Apotheke Blum, Subotica. 1832

Realitäten

Häuser, Besitzungen, Wälder, Herrschaftsbesitzungen, Gasthäuser verkauft. Realitätenbüro Maribor, Sodna ul. 30. 2507

Kleines neues Haus mit Wirtschaftsgelände zu verkaufen. — Stubenci, Poljska ul. 42. 2508

Wohnparzelle in schöner Lage bei den „Drei Teichen“ preiswert zu verkaufen. ADr. Berv. 2463

Landgasthaus mit Fremdenzimmern, vollkommen eingerichtet, Postamt (Telegraph, Telefon) und Trafik im Haus, ca. 18 Joch Grund und Wald, samt Fundus instructus wegen Todesfall u. Vermögensverteilung zu verkaufen. Anfragen: Dr. Kupnik, Maribor, Sodna ulica. 2338

Zukaufen gesucht

Kaufe Altertümer, Schmuck, Bilder, Uhren, Teppiche usw. aus direkter Hand. Zuschriften unter „Sammler“ an die Berv. 2510

Gut erhalten, auch neue Schreibmaschine wird für sofort auf Rat gesucht. Anträge unter „Schreibmaschine“ an die Berv. 2522

Kaufe altes Gold, Silbertröten, u. falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Zu verkaufen

Gut erhaltene Kleider für starken Herrn billig zu verkaufen. Mafer, Kacijančeva 8/1. 2532

Nichtes hartes Schlafzimmer, neu, um 4000 Dinar und eine Küche um 1000 Dinar zu verkaufen. Strokmajerjeva ul. 10, Tischlerei. 2543

2 prima Lebensmittelgeschäfte sowie ein neuer Schinkenpanner sofort billig zu verkaufen. Anträge unter „Sehr rentabel“ an die Berv. 2541

Garderobekasten, viertürig, auseinandernehmbar, Schneiderbügel mit harter Platte, Singer- oder Pfaffnähmaschine, alles tadellos, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Pohrežka cesta 6a. 2537

Gebrauchte Weißweinfässer zu verkaufen. ADr. Berv. 2514

Günstig zu verkaufen stockhohes Haus Mitte Stadt, geeignet für Geschäft. Anfragen aus Gefälligkeit bei Dr. Kumbatović, Kralja Petra trg 1. 2517

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vergeben. — Gosposka 46/1 rechts. 2529

Schön möbl. Zimmer in der Nähe des Hotels „Drel“ an beseren Herrn sofort zu vermieten. ADr. Berv. 2526

Reines, sonniges Balkonzimmer mit oder ohne Verpflegung ab 15. März zu vermieten. Anfr. Svetlična 20 im Geschäft. 2495

Eine Kanzlei und ein großes Magazin im Zentrum d. Stadt sofort zu vermieten. Anfr. Gosposka 11/1, Gana rechts. 2627

Zimmer und Küche an besseres kinderloses Ehepaar zu vermieten. ADr. Berv. 2536

Nett möbliertes, sonniges, sep. Zimmer zu vermieten. Rasl, Gosposka 52. 2539

Wohnung, Zimmer und Küche, sofort an bessere Familie ohne Kinder. Beograjska 28. 2511

Wohnung mit 1 Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Anfragen Glavni trg 4 im Geschäft. 2515

Zimmer und Küche zu vermieten. Vodnikova ul. 28, Stubenci. 2509

Zimmer und Küche an kinderlose Partei sofort zu vermieten. ADr. Berv. 2513

Sparherdzimmer zu vermieten. Koroska c. 77. 2516

Fraülein wird in sehr billige Kost und Verpflegung genommen. ADr. Berv. 2488

Schön möbl. Zimmer, 1 oder 2 Betten, Hauptbahnhofnähe, sep. Eingang, sofort billig zu vermieten. ADr. Berv. 2470

Schöne dreizimm. komfort. Wohnung zu vermieten. ADr. Berv. 2546

Schönes sonniges Zimmer, mit Badezimmerbenutzung Kralja Petra trg zu vermieten. Anfr. Berv. 2545

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Anfr. Berv. 2547

Wohnung, 1 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Magdalenska ul. 34. 2467

Modernst eingerichtete Wohnung — groß und südl. — sofort zu vermieten. Anträge unter „Beste Stadtlage“ an die Verwaltung. 2204

Zu mieten gesucht

Suche Drei- oder Vierzimmerwohnung. Sonnige Lage, abgeschlossenen, mit oder ohne Parkett. Unter „Sonnig“ an die Berv. 2533

Alleinstehende Frau sucht einzimmerige Wohnung bis 15. März. Anträge erbeten unter „Hauptbahnhofnähe“ an d. Verwaltung. 2534

Wohnung mit 1 oder 2 Zimmern für 1. April suchst vornehme Familie, 3 Personen. — Zuschriften unter „Bessere Partei“ an die Berv. 2520

Alte Frau sucht Zimmer und Küche oder Sparherdzimmer. — Zuschr. unter „Ruhige Partei“ an die Berv. 2523

Wohnung, 3 Zimmer mit Badezimmer per sofort oder später zu mieten gesucht. Gesl. Anträge an Firma „Polidelit“ M. Jarc, Gosposka 44. 2402

Offene Stellen

Wohndiener für eine Pension ab 1. Mai ans Meer gesucht. Anfr. Majstrova 23/2 links. 2535

2-3 Stubenmädchen, die auch servieren können, für eine Pension a. Meer f. Saison gesucht. Anfr. Majstrova 23/2 links. 2534

Lehrfräulein und Lehrmädchen werden aufgenommen. Damenmodesalon Klemsche, Aleksandrova 12. 2489

Räbin, fleißig, verlässlich, ehrlich, mit guten Zeugnissen, welche auch bei anderen Hausarbeiten mithilft, wird für den 15. April von besserer Familie gesucht. Anträge unter „Ständiger Posten“ an die Berv. 2449

Technikum Mittweida

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer, der flomen. und deutschen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Offerte an die Bm. unter „1200“. 2530

Tüchtige Servierkellnerin wird aufgenommen für Gosplna „Pri grozdu“. Anfr. in der Kavarna von 9-11, Aleksandrova 3. 2538

Suche ein älteres Fräulein od. Frau, 10 Minuten von der Stadt, die gut bürgerlich kocht und alles im Haushalt macht, zu einem älteren Ehepaar, mit fränkischer Frau. Anträge schriftlich an Franz Toplat, Piska 11 bei Celje. 2379

REPARATUREN

von Uhren, Goldwaren, sowie Grammophonbestens, raschest, billigst M. J. GERJAV sin urar Gosposka 15.



Sensationelle Neuheit! Reizende Locken — Dauerweihen! Ohne Brennschere und ohne schädliche Chemikalien können Sie erreichen mit dem

Rapid-Dauerwellen-Lockenapparat

Einfach im Gebrauch. Mit diesem Apparat können Sie verschiedene Wellen erreichen. Der Apparat ist für kurze und lange Haare verwendbar. Der Apparat kann das Haar weder verbrennen, noch brechen oder beschädigen. Viele Anerkennungsbriefe. — Unentbehrlich für jede Dame. Einmalige Ondulation dauert 6-10 Tage. Preis der kleinen Garnitur 20 Din, der großen 35 Din und Porto. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Geldes, wobei Porto entfällt. Gebrauchsanweisung auf Wunsch in jeder Sprache. Erhältlich bei Arthur Kohn, Ljubljana, Cerkevna ulica 119. 2444

4 billige Strumpftage

Von Mittwoch den 4. März bis Samstag den 7. März 20% Nachlass Restenabteilung KORMANN